



# Suche Frieden



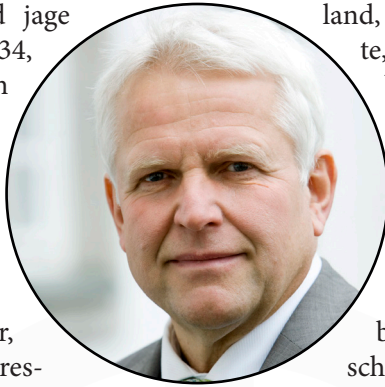
Jahresthema 2018 / 2019

Evangelisch in Köln und Region



# Vorwort

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34, Vers 15), das ist ein starkes Wort, das König David zugeschrieben wird. Es ist auch ein Wort, das in diesem Jahr schon Motto für viele Veranstaltungen war, in 2019 ist es die Jahreslosung. Umso mehr eignet



sich dieser Vers als Leitwort für das Jahresthema 2018 / 2019 im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region. Noch in diesem Jahr erinnern wir uns an die vielen Opfer des Ersten Weltkrieges, dessen Ende sich im November zum 100. Mal jährt. Aber auch der 400. Jahrestag des Beginns des Dreißigjährigen Krieges führt uns unsere eigene Geschichte vor Augen. Diese Zeit der Konfessionskriege war eine Ära voller Schrecken und Blutvergießen.

„Wie können wir dem Frieden nachjagen?“ Dieser Frage wollen wir mit unserem Jahresthema 2018 / 2019 gemeinsam nachgehen. In diesem Heft und auf der neuen Internetseite [www.frieden.kirche-koeln.de](http://www.frieden.kirche-koeln.de) finden Sie hierzu viele Anregungen. Theologische Betrachtungen, Auseinandersetzungen mit dem Friedenswort der Evangelischen Kirche im Rhein-

land, Blicke in die Geschichte, Jahrestage und viele Veranstaltungen laden dazu ein, in unseren Gemeinden und Einrichtungen das Thema „Frieden“ neu zu denken.

Auch unsere eigene Lebenswelt bleibt von den schlimmen Kriegen unserer Zeit nicht mehr unberührt.

Flüchtlinge sind in unser Land gekommen und suchen Zuflucht. Die populistischen Debatten hierüber instrumentalisieren ihr Leid. Immer wieder höre ich aber auch von sehr positiven Begegnungen mit Flüchtlingen und gelungenen Beispielen von Integration. Die müssen wir stark machen und gleichzeitig über Ängste vor Überfremdung reden. Ich denke, Nächstenliebe und der Wille zu Frieden und Versöhnung sollen als unser Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte wahrgenommen werden. Ich lade Sie deshalb ein: „Lassen Sie uns das Thema Frieden wieder stark machen und über unsere Gemeinden in die Gesellschaft hinein wirken.“

Ihr *Rolf Domning*,

Stadtsuperintendent des  
Evangelischen Kirchenverbandes  
Köln und Region

# Inhaltsverzeichnis

4-8

Von der Zeit, die bleibt. Biblisches zur Gewalt und zum Lebensstil des Friedens *von Dr. Martin Bock*

9-19

„Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg  
*von Klaus Schmidt*

20-23

Frieden: Erinnerung und Auftrag zum Ende des Ersten Weltkriegs  
vor 100 Jahren (1914 - 1918) *von Dr. Bernhard Seiger*

24-25

Auf dem Weg zum gerechten Frieden. Das Friedenswort der Ev. Kirche im  
Rheinland 2018

26-31

„Wir erklären jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen“  
(Frauenkongress Den Haag 1915) *von Dorothee Schaper*

32-33

Die Kölner Friedensverpflichtung 2006

34-36

Gedenktage / Aktionstage 2018 / 2019 zum Thema

37

Referentinnen / Referenten

38-39

Weitere Quellen / Literatur

40-51

Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018

52-54

Anmerkungen / Impressum

# Von der Zeit, die bleibt. Biblisches zur Gewalt und zum Lebensstil des Friedens



Suche Frieden

## Von der Zeit, die bleibt. Biblisches zur Gewalt und zum Lebensstil des Friedens

Ein kirchlicher Mitarbeiter und Theologe, der mit dem Thema der Gewaltfreiheit durch viele Gemeindehäuser und Synodenversammlungen zieht, bemerkte kürzlich etwas ernüchtert: „Bei meinen Vorträgen reagieren die Menschen am wenigsten auf die Passagen, in denen ich von der Bibel aus rede!“ Woran liegt das? Sind uns Christenmenschen die „Friedenstexte“ der Bibel zu abstrakt, zu moralisch, zu utopisch, zu perfektionistisch, als dass wir uns davon im Sinne eines anderen persönlichen oder politischen Lebensstiles anstecken ließen? Und schrecken uns gleichermaßen das Ausmaß, die Dunkelheiten und Abgründe der Gewalt ab, die die Bibel von vorne bis hinten durchzieht?

Beim Blick auf biblische Texte, die Frieden und Gewaltverzicht thematisieren, möchte ich daher versuchen, stärker die Wandlungen, Brüche und Neuaufbrüche in den Blick zu neh-

men, die Gottes- und Menschenbilder in der Bibel durchziehen – in der Hoffnung, damit dem biblischen Realismus und ihrer „Strategie“, Gewalt einzudämmen, einen Dienst zu erweisen. Dass Gewalt in biblischen Texten eine große Rolle spielt, ist unbestreitbar. Schon die Paradieserzählung (Gen 2-4) verschweigt das Hineinbrechen von Gewalt zwischen Mensch und Natur, zwischen Mann und Frau nicht, erzählt es im Gegenteil geradezu psychologisch-verwinkelt, lustvoll, schmerzvoll, nachvollziehbar. Die Gewalt wird bis in ihre patriarchalen Strukturen der Unterordnung realistisch ‚heruntergebrochen‘ – aber sie entspricht damit gerade nicht dem Willen des Schöpfers, sondern nimmt eine gebrochene Perspektive ein. Wer die ersten 4 Kapitel der Genesis liest, spürt eigentlich rasch: Schöpfung war anders gedacht! Aber nun müssen Menschen umlernen, müssen mit ihren Trieben, ihrem Hang zum Bösen, ihrer Lust und Eifersucht umgehen – und der Schöpfer muss es auch. Wer die Leseperspektive aber – wie lange in der kirchlichen Tradition geschehen – verschiebt und dieses Lernen in

der Wahrnehmung und im Umgang mit Gewalt zur Propagierung und Legitimierung von Gewalt erklärt, geht an der biblischen Wirklichkeit vorbei! Weder die Schöpfungserzählung noch die prophetischen Bilder vom Tierfrieden zwischen Wolf und Lamm (zum Beispiel Jesaja 11, 6-9) erzählen „hübsche Märchen oder ... Berichte über ein Ende der Welt, über eine fernste Zukunft“<sup>41</sup> oder von einer verlorenen Vergangenheit. Sie richten eine doppelte Herausforderung an ihre Leser: Sie stellen uns schmerzlich vor Augen, wie anders unsere Welt in allen ihren Beziehungen ‚geworden‘ ist und in unseren täglichen Entscheidungen im Umgang mit Kindern, zwischen den Geschlechtern, zu Tieren und Pflanzen immer wieder wird. „Frieden“ kann in diese Welt nur dann einziehen, wenn wir diese Erinnerung an das ‚Anders-Sein‘ nicht verdrängen. Erst dann können sich – und das ist durchaus ein rationaler Prozess und Diskurs im Persönlichen wie im Politischen – andere Entscheidungen aufdrängen: Das prophetische Bild vom Wolf, der zu Gast beim Lamm ist (Jes 11,6), setzt voraus, dass der Wolf

ein Wolf bleibt und kein Lamm wird. Aber „sein Verhalten ändert sich, weil er seine ‚natürliche Feindschaft‘ überwindet. Dass diese Konversion die Form der aktiven Entscheidung hat, bei der der Stärkere den ersten Schritt machen muss ... - das ist die gute Botschaft, aber auch das Geheimnis“<sup>42</sup> des Lebensstils, zu dem biblische Texte nicht nur, aber auch alle Präsidenten dieser Welt hinreißen möchten!

Diese aktive Entscheidung zu einer ‚anderen Welt‘ wird in der Bibel auf einer radikalen theologischen Grundlage getroffen, von der das erste Mal nur wenige Kapitel nach der Schöpfungserzählung in der sogenannten Sintflutgeschichte (Gen 9-11) erzählt wird. Die Sintflut – die das antike religionsübergreifende Trauma der ‚Überflutung‘ der Welt durch die Kräfte der Schöpfung thematisiert – wird in der Bibel zunächst so erzählt, dass sie eine ökologisch-theologische Doppelbotschaft vermittelt: Eine solche Zerstörung ist möglich, aber sie ist in Zukunft nicht mehr religiös begründbar! Die Begründung für dieses fundamentale Statement liegt aber im Verhältnis

# Von der Zeit, die bleibt. Biblisches zur Gewalt und zum Lebensstil des Friedens



Suche Frieden

Gottes zur Welt: Gott als Schöpfer ist gewissermaßen mit seiner Schöpfung traumatisiert und muss sich nun bewegen, denn auch ihm wird klar: Die beste aller Welten kann und wird nicht perfekt sein. Gottes Ent-Täuschung über die ideale Schöpfung mündete in apokalyptischer Gewalt, in der Überflutung alles Lebens. Nun aber ändert „Gott sich in einem entscheidenden Punkt“ und verwandelt sich „vom enttäuschten Idealisten mit dem Projekt der absoluten Utopie ... in einen utopischen Realisten“.<sup>3</sup>

Ausgehend von dieser Erzählung vom beweglichen Gott, der seine gewalttätige Reue gewaltig bereut und sich aktiv gegen sie entscheidet, verliert die Bibel diese Spur nicht mehr. Provozierend anthropomorph und parteilich erzählt sie bis hinein in die neutestamentlichen Ostergeschichten von Gottes und der Menschen Leidenschaften, von ihrem Zorn, ihrer Eifersucht und Rache, von unglücklichen Berufungen (von König Saul bis Judas Iskarioth), abgründigen Versuchungen (von Abraham bis Petrus), von tyrannischer Macht (von Hiob bis Paulus) und von

nicht zu entschlüsselndem Sinn (vom Prediger Kohelet bis zum Garten Gethsemane). Sie tut dies allein aus einem einzigem Erfahrungsgrund, der immer wieder zurückführt zum Trauma der Sintflut - und darüber hinaus: Gott mutet der Welt nichts zu, was er nicht sich selbst zumutet! Nachdenklich formuliert der Bochumer Theologe Christian Link: „Vielleicht ist nur ein Gott, der sich selbst das Äußerste an Entfremdung, Schmerz und Betroffenheit zumutet, imstande, einer Welt Hoffnung zu geben, die an solchen (gewalttätigen M.B.) Zumutungen leidet“?<sup>4</sup> Ist es dieses „Gottesbild“, das Menschen dazu bringt, nicht weniger als ihr Leben auf den Kopf zu stellen – und mehr und mehr auf Gewalt zu verzichten? Mich beeindruckt sehr, wie realistisch die Bibel den sich verändernden Lebensstil von Menschen herausarbeitet:

Da wird ein gesuchter Totschläger, nämlich der Flüchtling Mose, der aus Zorn den ägyptischen Peiniger seiner hebräischen Brüder erschlägt, zu einem gewaltfrei handelnden Befreier: „Let my people go!“ ist dessen gerade-



zu monoton vorgetragene Botschaft an den Tyrannen, den Pharao.

Da wird der Milizen-Führer David mit einem guten Händchen für erfolgreiche Gewaltstrategien und -propaganda („Saul hat tausend erschlagen, David zehntausend!“; 1. Sam 18,7) mehr und mehr zu dem, der gegenüber seinem Konkurrenten Saul auf Gewalt verzichtet (1. Sam 24). In den Psalmen, die dem König David in den Mund gelegt sind, ist der Gewalttäter sogar zum prononcierten Beter geworden, der klagt statt zu siegen. Was für eine Metamorphose des Lebensstils mit was für einer Wirkung bis in die Spirituals der Sklaven, bis zu Harriet Tubman, deren „Underground Railroad“ Tausenden von nordamerikanischen Sklaven zur Flucht nach Kanada verhalf!

Auch der Blick ins Neue Testament zeigt, dass die Evangelien insgesamt als eine Protest-Geschichte gegen die pax romana mit ihrer zerstörerischen Gewalt gelesen werden müssen: Besonders das Lukas-Evangelium hält die von den Psalmen inspirierte Tu-

gend der Demut als alternativen Lebensstil dagegen: Vom Christus Gottes ermächtigt, werden die Gedemütigten zu Demütigen und brauchen sich vor dem Kleinsein nicht mehr zu fürchten – denn auch Gott ist „gerneklein“ (Kurt Marti). Und das Markus-Evangelium ist eine frohe Botschaft vor dem Abgrund des jüdischen Krieges, der die Zerstörung des Allerheiligsten, des Tempels, und die Verheerung des ganzen Landes nach sich zieht. Mit ihren ‚politischen Augen‘ sehen die Leser des Evangeliums die Leichenberge des Krieges, mit ihren ‚poetischen Augen‘ lassen sie sich anhand des Markus-Evangeliums von Jerusalem zurückführen nach Galiläa und an die Hand des Messias Jesus nehmen, der heilt statt zu töten, der auf Gewalt verzichtet statt den tyrannischen Feind zu überwältigen.

Am konkretesten wird die Wandlung eines geradezu fundamentalistischen Gewalttäters aber in der Person des Paulus anschaulich: In seiner Berufung zum Apostel – so ambivalent er als Person auch bleibt – erfährt Paulus eine radikale Abkehr von der funda-

## Von der Zeit, die bleibt. Biblisches zur Gewalt und zum Lebensstil des Friedens



Suche Frieden

mentalen Gewalt, die er zuvor durchaus zur Verfolgung von religiösen Bewegungen („Urchristen“) einsetzte und für legitim hielt. Als messianischer Apostel aber sieht sich Paulus gegenüber den von ihm gegründeten oder besuchten Gemeinden dazu herausgefordert, einen ganz anderen Lebensstil zu verkörpern und zu suchen. Während die *pax romana* es dem gesunden Menschenverstand nahelegte, den Kriegszustand zwischen dem Judentum und den anderen Völkern im Römischen Reich für den Normalfall zu halten, sieht Paulus den Messias als den, der Frieden und Versöhnung zwischen Juden und Heiden nahebringt, ihn herausfordert, der es möglich macht, das Zusammenleben der Verschiedenen zu erproben.

Der Philosoph Giorgio Agamben spricht, inspiriert von den Briefen des Paulus, in unsere Gegenwart des 21. Jahrhundert hinein von der „Zeit, die bleibt“. Die Zeit des Messias, die zum Entstehen der Kirche aus den Völkern geführt hat, ist bis zum heutigen Tag keine Zeit, in der wir es uns gut einrichten können. Sie ist eine „qualitati-

ve Transformation der gelebten Zeit“<sup>45</sup>, in der es keinen Aufschub gibt.

Ist es nicht Zeit, uns von dem neuen Lebensstil des Gewaltverzichts und der Gewaltüberwindung, der uns in der Bibel so exemplarisch und hinreißend erzählt wird, neu verführen zu lassen?

*Dr. Martin Bock ist Leiter der Melanchthon-Akademie.*



## „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg

100 Jahre nach dem „Ende“ des Ersten Weltkriegs werden Ursachen und Schuldfragen in den Medien lebhaft diskutiert. Die Mitwirkung des Protestantismus aufgrund seiner damals vorherrschenden „Thron- und Altar“-Ideologie ist unbestreitbar, wird aber in ihrer Bedeutung oft unterschätzt.

Seit den Siegen von 1870/71 ist die latente Kriegsbegeisterung der Protestanten stetig gewachsen und tritt, wie überall im Deutschen Reich, auch im Rheinland offen zu Tage. Die später im „Dritten Reich“ auf den Koppelschlössern der Soldaten erscheinende Parole „Gott mit uns“ tönt schon 1914 von den Kanzeln und krönt „Kriegesgebetsstunden“. Wer sich gegen den Krieg ausspricht, gilt als „vaterlandsloser Geselle“. Für die europäischen Mächte ist Deutschland seit dem Einmarsch in Belgien der Aggressor. Die deutsche Regierung dagegen stellte zuvor die russische Generalmobilma-

chung als „Überfall“ dar; die eigenen Kriegserklärungen hätten einer „Einkreisung“ zuvorkommen sollen. Damit begründet die „Oberste Heeresleitung“ ihre Orientierung auf einen Siegfrieden. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg rechtfertigt die Verletzung der belgischen Neutralität im Reichstag am 4. August 1914 so: „Wir sind jetzt in der Notwehr; und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Meine Herren, das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Das Unrecht – ich spreche offen –, das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutzumachen suchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist.“ Drei Tage zuvor hatte Kaiser Wilhelm II. den inneren „Burgfrieden“ verkündet: „Ich kenne keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr; wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder.“ Dem millionenfachen Tod gingen die Kriegswilligen, allen voran die deutschen, ahnungslos, wenn auch nicht „schlafwandelnd“ entgegen. Wenn sich die Deutschen – wie es in jüngsten Diskussionen heißt

# „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg



Suche Frieden

– „verzockt“ hatten, so war das furchtbare „Spielfeld“ doch von allen Großmächten präpariert worden.

## **Fromme Soldaten an der Front - Der Patriot – Hans van Norden**

Im September 1914 erhielt Jakob van Norden, in Köln erfolgreicher Einzelhandelskaufmann und deutschnationaler Presbyter, Feldpost von seinem Sohn Hans aus Frankreich. Er feierte einen militärischen Erfolg und genoss „abends wieder Rotwein und Sekt – liebe Seele, wat willst mehr?“ Die Franzosen hätten es „nicht anders verdient“. Einige Wochen später schreibt er ernüchtert: „Es ist nur traurig, dass jeder Sieg, jedes Stückchen Gelände so viele brave deutsche Soldaten kostet. Überall, wo man hinkommt, sieht man jetzt Soldatengräber.“<sup>1</sup>

Im November erwähnt er seinen Hass auf die Engländer – um dann jedoch den Krieg zu verurteilen: „Mit welcher Erbitterung und rücksichtslosen Brutalität dieser Krieg geführt wird, ist entsetzlich und menschenunwürdig. [...] Ihr macht Euch keinen Begriff

von dem Elend, das über ein Land kommt, in dem fremde Kriegsheere Herren sind“.<sup>2</sup> Ende Dezember ist alle Kriegsbegeisterung restlos verfliegen: „Ein Wunsch, ein heißer, geht unausgesprochen durch Millionen Herzen: Friede! Wann mag er uns beschert sein? [...] Solch eine törichte Welt! Anstatt in Frieden das neue Jahr zu beginnen, liegen sich hier und allerorten die Völker einander gegenüber.“<sup>3</sup> Jakob van Norden antwortet seinem Sohn: „Wenn wir nicht glaubten, dass auch Euer Leben und Sein in Gottes Hand stände, dann würde uns die Sorge um Euch ja aufzehren. Aber wir halten uns aufrecht in der Hoffnung, dass Gott Euch wieder zu uns führt und dass dann nach diesen Jahren der Sorge und des Herzeleids schöne Jahre gemeinsamen friedvollen Zusammenseins uns beschert sind.“<sup>4</sup> Er schickt ihm Zigarren, auch Zeitschriften, nicht aber den „Simplicissimus“, den er 1917 ein „gemeines Blatt“ nennt, das „durch sein Eintreten für den „so genannten Scheidemann- und Erzberger-Frieden“ und „falsche Darstellung der deutschen Verhältnisse den Krieg mitverschuldet“ habe<sup>5</sup>.

Im April 1918 stirbt Hans van Norden nach einer schweren Verwundung. An des Vaters Geburtstag, dem 1. Mai, erhalten die Eltern die Todesnachricht. „Sie konnten“ – so der Enkel Günther van Norden – „diese furchtbare Nachricht nur aus ihrem Glauben ertragen, dass dieses Geschehen Gottes Wille sei und dieser Wille des allmächtigen Gottes in jedem Falle gut sei für ihren liebsten Sohn, auch wenn sie es jetzt nicht verstehen können“ (S. 101). Im Oktober nimmt Jakob van Norden von der Idee des deutschen Siegfriedens endgültig Abschied und hofft auf den Versöhnungsfrieden. „Jetzt hat Wilson das Wort“, schreibt er an seinen Sohn Heinz, „von seinem Entschluss hängt es ab, welchen Frieden wir bekommen, er ist der mächtigste Mann, auf dessen Wort in diesen Stunden viele Millionen angstvoll lauschen. Nicht nur bei uns in unserm Vaterland, sondern fast auf der ganzen Welt. Denn das ist doch wohl sicher, wie bei uns verlangt man auch in Frankreich, Italien und gewiß auch in England nach Beendigung des Mordens und der Zerstörung. [...] Gott gebe den Mächtigen der Erde die rechten Gedanken

und den Willen, Frieden auf Erden zu schaffen.“<sup>6</sup> (S. 106f.)

### **Fritz Langensiepen – Gefreiter und Kriegsgegner**

Anders als der Pfarrer-Vater, der seinem Sohn Fritz 1917 rät, das „Kreuz des Herrn Jesus“ auf sich zu nehmen, erteilt der 20-jährige Rekrut – und spätere Pfarrer der Bekennenden Kirche<sup>7</sup> – Fritz Langensiepen (1897-1975) dem Krieg mitten im patriotischen Taumel eine entschiedene Absage. „Der Krieg ist und bleibt doch eine Sünde, besonders in der Scheußlichkeit, wie er jetzt geführt wird. Wir werden also alle zu einer Sünde gedrängt, der wir uns alle unmöglich entziehen können.“ Blutige Auseinandersetzungen zwischen Staaten kamen ihm „so lächerlich vor wie der Streit von ein paar Gassenjungen“<sup>8</sup>. Nach knapp einjährigem Militärdienst schreibt er im November 1917 an die Eltern: „Ich habe mich in dieser Zeit noch nicht an den Geist des Militarismus gewöhnen können. Es ist ein Geist der Knechtschaft, des blöden Gehorsam, der

# „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg



Suche Frieden

Unselbständigkeit und der Unlust.“ Außerdem seien Volk und Vaterland „durchaus irdische Sachen“, an die er nicht glauben müsse.<sup>9</sup>

Als Soldat im Baltikum bemüht er sich, den „Schrecken der russischen Revolution“ gerecht zu beurteilen. Aufgrund der Unterdrückung der Bevölkerung durch die herrschende Schicht der „deutschblütigen Barone“ sei es „begreiflich, daß die Revolution der Geknechteten sich in schlimmen Exzessen entlud“.<sup>10</sup> Anders als Hans van Norden überlebt Langensiepen 1918 als Gefreiter den Endkampf in Frankreich. „Von unserer Kompanie ist genau die Hälfte gefallen“, schreibt er dem Vater. „Das Gefühl kann ich Dir übrigens nicht beschreiben, wenn man kurz vorher gebetet hat ‚Gott bewahre mich!‘ und man geht als einziger von ungefähr 20 Kameraden von einer blutigen Stelle unverseht hinweg.“<sup>11</sup> Entsprechend skeptisch reagiert der Theologiestudent 1925 auf die Begeisterung seiner Braut über die Jahrtausendfeier des Deutschen Reichs. Es sei eine „große Kundgebung für das Deutschtum“ mit entsprechenden Liedern („Deutsch ist die Saar“, „Fest

steht und treu die Wacht am Rhein“), schreibt sie ihm. Den 80-jährigen Hindenburg preist er allerdings 1927, im zweiten Jahr seines Hunsrück-Pfarramtes, patriotisch predigend. Es sei „Gottes unbegreifliche Gnade“, einen solchen „Führer des Volkes“ zu haben, der „als Held“ nach der Schlacht von Tannenberg („ein Meisterstück“) das Heer geordnet zurückführte. Langensiepens Äußerungen sind „typisch für die Mentalität der großen Mehrheit des protestantischen deutschen Bürgertums“, bemerkt Günther van Norden. Es sei allerdings erstaunlich, dass der einst so nachdenkliche Soldat jetzt als Pfarrer „so hemmungslos auf seine Bauern einwirkte.“ (S. 49f.).

## „Deutschland, Deutschland über ...“ – ein Presbyterium in Düsseldorf

Zurück zum Jahr 1914: Nach Beginn des Krieges werden in allen fünf Düsseldorfer Kirchen „Kriegsgebetsstunden“ abgehalten. Das Sonntagsblatt veröffentlicht regelmäßig die Namen der Soldaten, die das „Eiserne Kreuz“ erhielten oder „den Heldentod für

Kaiser und Reich“ starben. Eine spezielle Version des Sonntagsblatts für die Soldaten wird an die Front versandt, das Presbyterium zeichnet eine Kriegsanleihe von 300.000 Mark, und vom Turm der Johanneskirche werden angreifende feindliche Flugzeuge beobachtet.

Im September 1917 schließt sich das gesamte Presbyterium der „Vaterlandspartei“ und deren Kriegszielen an: Gebietserweiterungen im Osten, deutsche Schutzmachtstellung über Belgien und Annexion des französischen Erzbeckens von Longwy-Briey. Außerdem verfasst es als „Vertretung der größten evangelischen Gemeinde am deutschen Rhein, um den nicht zuletzt das Völkerringen geht“, eine feierliche Erklärung, die dem Kaiser, dem Reichskanzler und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg übermittelt wird. Darin versichert das Presbyterium nach einem „Treuegelübde“ an den Kaiser und dem Bekenntnis aus der ersten Strophe der heutigen Nationalhymne: „Gott ist mit uns und wir mit Gott. Den Sieg woll'n wir erlangen.“ Ein Jahr später ist, anders als

gedacht, das Ende da. Der Kaiser flieht nach Holland. Und wie, so fragen die Presbyter, soll man es jetzt mit dem Kirchengebet für ihn halten? Das sei eine Taktfrage, meinen die Pastoren.<sup>12</sup>

### **„Herzensmobilmachung“ in Bergisch Gladbach**

Der gebürtige Elberfelder Ludwig Rehse, seit 1892 Pfarrer in Bergisch-Gladbach, ist 1914 davon überzeugt, dass der Feind Deutschland überrollen will: „Sieg bedeute für uns nicht Eroberung, nicht Rache, nicht Ehre, nicht Waffenruhm, er bedeutet mehr als dies, er bedeute Leben. Wir wollen leben. Ein Volk, das von seinen Feinden zur Schlachtbank bestimmt worden ist, muss siegen oder kann nur noch – sterben.“<sup>13</sup> Rehse sieht 1915 in Kriegsbegeisterung der Massen eine durch die „Offenbarung des Heiligen Geistes“ bewirkte „Herzensmobilmachung“. „So furchtbar dieser Krieg ist“, erklärt er, „so schrecklich und schmerzlich auch die Opfer sind, die er erfordert, wir stehen doch mit Dank vor Gott, daß er uns gewürdigt

## „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg



Suche Frieden

hat, diese große Zeit unseres Volkes zu erleben und mit unserer Arbeit zu begleiten.“ Dankbar blickt er auf den Tag des Kriegsbeginns zurück, an dem „unsere Kirchen die Menschen nicht fassen konnten“ und „wir staunend, anbetend, zitternd erlebt haben, daß unser Volk sich aufmachte und zu seinem Gott und Vater ging“.<sup>14</sup>

Der ansonsten kluge und liberale Pfarrer kommt auch nach der Niederlage von 1918, fern jeder Analyse, über Fassungslosigkeit, Wehklage und Gottergebenheit nicht hinaus. Er beklagt gescheiterte Hoffnungen, seelische Zusammenbrüche und die Abwendung vieler vom Glauben: „Von solchen, die draußen Gott gefunden hätten, wie es in so vielen Feldpostbriefen gestanden hatte, sah und hörte man nichts mehr.“ Kommentarlos zitiert er den Vorwurf von Kirchenkritikern: „Die Kirche habe ihren Beruf vergessen und statt dem Frieden dem Krieg gedient, sie habe auch durch ihre Predigt vom Durchhalten mitgeholfen, den Krieg und damit das Blutvergießen und die allgemeine Not zu verlängern usw.“ Rehse will

dem offensichtlich weder zustimmen noch widersprechen. Stattdessen wirft er den kritischen Kriegsteilnehmern vor, sie gingen nicht in die Kirche und hielten auch ihre Familien und andere noch davon ab.<sup>15</sup>

### Der „Außenseiter“ – der religiöse Sozialist Georg Fritze

Der Sohn eines Magdeburger Kaufmanns (1874-1939) verbrachte die ihn prägenden ersten Berufsjahre in der belgischen Bergarbeiterstadt Charleroi. Von da an war er auf dem Weg, sich den Beinamen „roter Pfarrer“ zu erwerben. 1916 wird er Pfarrer in Köln. So wie er zuvor die Aufrüstung als Gefahr angeprangert hat, sind nun Friedenspredigten für ihn eine notwendige Konsequenz – auch in Köln. Bereits seine Einführung Ostern 1916 – in Verdun tobt die blutige Materialschlacht – steht im Kontrast zu seiner theologischen und politischen Überzeugung. Die Gemeinde singt: „Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten, / und flehen: Mögest stehen uns fernerhin bei, / daß deine Ge-

meinde nicht Opfer der Feinde! / Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!“ Der mittlerweile in protestantischen Sprachgebrauch eingegangene Begriff „Lenker der Schlachten“ war schon früh durch Theodor Körner, den Dichter der antinapoleonischen „Freiheitskriege“ und vor allem durch sein „Gebet während der Schlacht“<sup>16</sup> populär geworden. Jetzt feuert es die fromme Opferbereitschaft besonders unter Protestanten an:

**Vater, ich preise dich!**

**’s ist ja kein Kampf für die Güter der Erde:**

**Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte;**

**Drum, fallend und siegend, preis‘ ich dich.**

**Gott, dir ergeb‘ ich mich!**

**Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,**

**Wenn meine Adern geöffnet fließen:**

**Dir, mein Gott, dir ergeb‘ ich mich!**

**Vater, ich rufe dich!**

Das Gebet an den „Lenker der Schlachten“ kann nicht verwundern: Fritzes Amtsbrüder preisen ihn vorbehaltlos, sind von der deutschen Unschuld überzeugt. „Aus aller Augen leuchtet das Hochgefühl“, so Pfarrer Louis Waldemar Radecke im August 1914, „daß wir für eine gerechte Sache den uns aufgezwungenen Kampf führen. In Begeisterung schlagen die Herzen dem Kaiser zu, der in schicksalsschwangeren Stunden beides: die ehrliche Friedensliebe und die furchtlose Entschlossenheit des deutschen Volkes in schlichter Größe zum Ausdruck gebracht hat.“<sup>17</sup>

Gegen den „Ansturm des Neides und Hasses“, so Radecke, werde man das, „was deutsche Kraft und deutscher Geist in jahrhundertelanger Arbeit geschaffen haben, siegreich wahren“. Zur Abstützung seiner Appelle bemüht der liberale Pfarrer den Darwinismus: Überall herrsche „der Kampf ums Dasein“ – „als Quelle allen Fortschritts und jeglicher Entwicklung“. Dazu gehöre der Hass – „gegen die russische Ländergier, die französische Prahlerei, die japanische Niedertracht und die



## „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg



Suche Frieden

britische Heuchelei. Das alles hassen wir aus tiefster Seele“, so der Pfarrer. „Jesus hätte es auch getan!“<sup>18</sup>

Wohl angesichts solcher Kriegsbegeisterung predigt Georg Fritze anfänglich behutsam gegen den Strich. Reich Gottes und Reich des Vaterlandes seien nicht dasselbe. Nur eines von ihnen könne das Höchste sein.<sup>19</sup> In seinem Haus treffen sich 30 bis 50 Gleichgesinnte. In den „Gemeindenachrichten“ berichtet ein Gemeindeglied 1917 – offensichtlich aus eigener Anschauung – über die Diskrepanz zwischen gepredigtem und erlebtem Krieg. „Zu einer Verklärung des Todesgedankens“ sei der Krieg für den, der mitten darin stehe, nicht angetan. Der schmutzige Soldatenalltag, vor allem aber die Folgen des Artilleriefeuers – „Zerstückelung durch die Artilleriegeschosses, Verschüttung im zusammengeschossenen Graben usw.“ – nähmen ihm alles Heroische. Hinzu kämen die unbegrabenen Leichen zwischen den Stellungen, die das „rein Physische des Todes in furchtbarer Anschaulichkeit darstellen“.

1917 nimmt Fritze das Reformationsfest zum Anlass, in der Zeitschrift „Die christliche Welt“ im Namen einer freilich keineswegs vorhandenen Mehrheit zu erklären: „Wir deutschen Protestanten reichen im Bewusstsein der gemeinsamen christlichen Güter und Ziele allen Glaubensgenossen, auch denen in den feindlichen Staaten, von Herzen die Bruderhand. Wir erkennen die tiefsten Ursachen dieses Krieges in den widerchristlichen Mächten, die das Völkerleben beherrschen, in Misstrauen, Gewaltvergötterung und Begehrlichkeit, und erblicken in einem Frieden der Verständigung und der Versöhnung den erstrebenswerten Frieden. [...] Wir fühlen angesichts dieses fürchterlichen Krieges die Gewissenspflicht, im Namen des Christentums fortan mit aller Entschiedenheit dahin zu streben, daß der Krieg als Mittel der Auseinandersetzung unter den Völkern verschwindet.“<sup>20</sup>

Gegenerklärungen, Verurteilungen prasselten auf Fritze herab. Trotz wachsender Not und immer schwererer Niederlagen verbreiteten seine Kollegen noch im letzten Kriegsjahr

Durchhalteparolen. Es gebe da Menschen, die jetzt Frieden und Verständigung wollten. „Anwandlungen solcher Stimmungen“ seien verständlich, aber sie schwächten den Willen zum Sieg. Es müsse weiter gekämpft werden. Apodiktisch, fast kindlich trotzig verkündeten die evangelischen „Gemeindenachrichten“ im August 1918: „Alle, alle müssen wissen, daß es nicht anders geht. Es muß sein.“

Im November schließlich, nach dem Waffenstillstand und nach dem Tod von 1.500 Soldaten aus der Gemeinde Alt-Köln ist auch hier der Jammer groß. Analyse oder religiöse Selbstkritik wird in den „Gemeindenachrichten“ vermieden, Ratlosigkeit lyrisch verbrämt: „Es ist dunkel um uns geworden. Die Sonne des Glücks und des Sieges, die uns jahrelang gelacht hat, ist untergegangen. Und ein Schatten nach dem andern hat sich auf uns herabgesenkt.“ Wie ein verlassenes Kind fragt der Schreiber des Beitrags: „Was wird aus Kaiser und Reich, was wird aus der Freiheit und Wohlfahrt des ganzen Volkes, was wird aus uns?“<sup>21</sup> Georg Fritze wird nun nur noch von

wenigen als „vaterlandsloser Geselle“ beschimpft. In der Domstadt amtiert inzwischen ein Arbeiter- und Soldatenrat, deutsche Fronttruppen ziehen sich vom Westen über die Rheinbrücken ins Landesinnere zurück, der Einmarsch der Alliierten steht bevor, in Berlin hat Philipp Scheidemann die Republik ausgerufen.

### **Die protestantische „Unschuld“**

Auf der im März 1919 in Barmen tagenden Rheinischen Provinzialsynode führt Generalsuperintendent Karl Viktor Klingemann die Anwesenden „im Geiste an die Gräber zahlloser Heldensöhne und Opfer des Krieges und an das letzte und tiefste, das weite Grab der Herrlichkeit unseres Reiches“. Er spricht von nie da gewesenen „Tiefen des Leids und der Schmach“. Rückwärts gewandt erklärt er: „An unser liebes Preußen sind wir doppelt gebunden als Glieder unseres Volkes und unserer preußischen Landeskirche.“ Bar jeder kritischen Reflexion über frühere Waffensegnungen plädiert der Generalsuperintendent für

## „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg



Suche Frieden

eine – theologisch erklärte – schuldlose Leidensbereitschaft: „Es ist Gnade und unser Vorrecht, daß wir fähig werden, mit unserem Volk und für unser Volk zu leiden.“<sup>22</sup>

Im Frühsommer ist die Empörung über den drohenden Versailler Vertrag groß. Die Mehrheit des Düsseldorfer Presbyteriums, die samt einigen Pfarrern der im November 1918 gegründeten „Deutschnationalen Volkspartei“ (DNVP) beigetreten ist, schwört 2.000 im Gemeindehaus versammelte Männer und Frauen gegen den „Gewaltfrieden“ ein. In einer entsprechenden Resolution wird den Siegern gedroht: „Ihr habt die Gewalt der Gegenwart, doch unser bleibt das Recht der Zukunft. Nehmt ihr uns den Rhein [...], so werdet ihr daran sterben.“<sup>23</sup> Im Juni wird der „Schandvertrag“ unterzeichnet, in der von deutscher Seite anerkannt wird, „daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und

ihrer Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben“.

Das Evangelische Konsistorium der Rheinprovinz weicht der Schuldfrage aus. Die „unversieglichen Kraftquellen des Evangeliums“ sollten helfen, „in Buße und Glauben, in Demut und Vertrauen das Leben zu erneuern, damit Gerechtigkeit, Zucht und Liebe gestärkt werden und sich mächtiger erweisen als die schlimmen Geister der Habgier, des Neides und des Hasses.“

Sind's böse Nachbarn? Die gottlosen Sozialdemokraten? Die Siegermächte? Dass Buße auch im Blick auf deutsche Schuld angebracht sein könnte – daran ist wohl am allerwenigsten gedacht.<sup>24</sup> Anders als das eher zurückhaltende rheinische Konsistorium äußern sich die Generalsuperintendenten aller preußischen Kirchenprovinzen: „Das Verlangen, uns als einzig Schuldigen am Kriege zu bekennen, legt uns eine Lüge in den Mund, die schamlos unser Gewissen verletzt.“ Der kaiserlichen Regierung – „wie man auch urteilen mag über einzelne Handlungen“ – wird Reinheit des Willens, christli-

cher Ernst und tief begründetes Verantwortungsgefühl bescheinigt.

### **Vorwärts in die Katastrophe**

Die evangelische Kirche ist „kopflös“: Der Kaiser von Gottes Gnaden hat das Land verlassen und Friedrich Ebert ist Reichskanzler geworden – ein Vertreter der „gottlosen Sozialdemokratie“. Die Weimarer Republik bleibt für die meisten Protestanten ein Fremdkörper.<sup>15</sup> Der schon im Kaiserreich sichtbar gewordene Konflikt zwischen Nationalismus und demokratischen Vorstellungen verschärft sich und wendet sich nun erstmals gegen den Staat und seine Verfassung.

Die parlamentarisch-demokratische Republik wird auch von der großen Mehrheit der Protestanten nicht als angemessene Fortführung der deutschen Nationalgeschichte betrachtet – eine Entwicklung mit weit reichenden Folgen. In ihrer patriotischen Ratlosigkeit rettet sich die Kirche angesichts des von ihr verdammtten Versailler „Schandvertrags“ in Vergeltungsge-

danken. Viele Protestanten treten zuerst in die „Deutschnationale Volkspartei“ ein, nach 1930 dann in die NSDAP, deren von antisemitischen Parolen begleiteten Aufstieg die protestantische Mehrheit bejubelt.

*Klaus Schmidt ist Pfarrer i.R.*

# Frieden: Erinnerung und Auftrag zum Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren (1914 - 1918)



Suche Frieden

## **Frieden: Erinnerung und Auftrag zum Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren (1914 - 1918)**

*„Die Kriegsgräber sind die großen Prediger des Friedens.“*

*(Albert Schweitzer)*

### **Friedensprojekt Europa**

Zur Zeit ist der Zusammenhalt in Europa an vielen Stellen brüchig. Nationale Interessen werden vielerorts anders gewichtet als in vergangenen Jahrzehnten. Seit über 70 Jahren herrscht in Mitteleuropa Frieden. Vielen Zeitgenossen ist das selbstverständlich geworden, sie wissen nicht mehr, dass wesentliche Faktoren für das Zusammenwachsen Europas die militärischen Katastrophen und die Folgen der nationalen Egoismen des 20. Jahrhunderts waren. Die Erinnerung an die Geschichte kann dafür sensibilisieren, welch hohes Gut der Frieden und der respektvolle Umgang der Völker miteinander sind. Gerade in Zeiten des wachsenden Populismus und nationalistischer Tendenzen, die Missgunst schüren und auf Dauer Un-

frieden bringen können, steht es auf der Tagesordnung, diese europäische Friedensbasis zu stärken. Initiativen wie die Aktion Sühnezeichen und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind unablässig an der Stelle tätig, einerseits die Erinnerung hochzuhalten und zum anderen den internationalen Dialog über die Völkerverständigung zu führen.

### **Erinnerung an das Kriegsende vor 100 Jahren (1918 - 2018)**

Vor 100 Jahren ging der Erste Weltkrieg zu Ende. 17 Millionen Menschen aus 50 Ländern kamen ums Leben. In der Erinnerung der meisten Deutschen ist dieser Krieg lange Zeit ausgeblendet worden, weil der Zweite Weltkrieg eine kaum zu ermessende Zahl von soldatischen und zivilen Opfern zur Folge hatte. In einigen Ländern Europas ist aber die Erinnerung an die Opfer des Ersten Weltkriegs sehr viel präsenter als in Deutschland. In Nordfrankreich, etwa an der Somme, aber auch in Belgien, z.B. in Flanders Field in Ypern, sind durch Soldatenfriedhö-

fe die Spuren sichtbar und sie werden bewusst wahr genommen. Für Briten, Franzosen und Belgier blieb der Erste Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis bewusst, alleine wegen der hohen Zahl der gefallenen Soldaten. Im November 2017 haben der französische Staatspräsident Macron und Bundespräsident Steinmeier in den Vogesen das erste Deutsch-Französische Museum zum Ersten Weltkrieg eingeweiht. Das ist ein enormer Schritt zu gemeinsamen Wegen des Gedenkens!

### **Lokale Erinnerungsorte**

Auch in Köln und der Region sind Spuren dieses Krieges sichtbar, und es lohnt sich, sich mit ihnen zu beschäftigen. In vielen Städten und Dörfern gibt es Mahnmale für die Opfer des Krieges von 1914 -1918. Oft sieht man an ihnen vorbei, sie haben vielfach den Charakter von „Heldengedenkstätten“ und entsprechen auch nicht mehr dem heutigen Verständnis von Gedenkstätten. Und doch sind sie Zeugnis ihrer Zeit und können auch heute zum Innehalten und Nachdenken bringen

- wie die Stolpersteine von Gunter Demnig, der mit den messingverkleideten Pflastersteinen im Stadtbild an die deportierten und vertriebenen jüdischen Bürger und Roma in der NS-Zeit erinnert.

In manchen evangelischen und katholischen Kirchen finden sich Gedenkstätten für die Gefallenen der Gemeinden. Im Kölner Stadtbild ist die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg an mehreren Stellen präsent. So gibt es auf dem Südfriedhof neben dem Haupteingang in einem großen Rund eine Reihe von 27 Gräbern von Menschen, die 1918 beim ersten Luftangriff auf Köln ums Leben kamen, darunter viele Kinder. In der Nähe des Britischen Ehrenfriedhofs liegen rund um eine Buche die deutschen Kriegsgräber von 1914 -1918. Zentraler Kölner Ort zum Kriegsgedenken ist die Ruine Alt-St. Alban, an der zum Volkstrauertag Kränze abgelegt und Reden in Vertretung der Stadt und der Bezirksregierung gehalten werden.

# Frieden: Erinnerung und Auftrag zum Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren (1914 - 1918)



Suche Frieden

Der Theologe und Ethiker Albert Schweitzer schrieb: „Die Kriegsgräber sind die großen Prediger des Friedens“. An den Gräbern zu stehen, stellt einem den ganzen Irrsinn vor Augen, den dieser Krieg bedeutet hat und den jeder Krieg bedeutet. Besuche an Kriegsgräbern in anderen Ländern bringen einen auf die Spur, um jeden Preis und immer wieder neu die Versöhnung und die Verständigung mit den europäischen Nachbarn zu suchen. Solche Orte sind friedenspädagogische Lernorte für die jeweils nächste Generation.

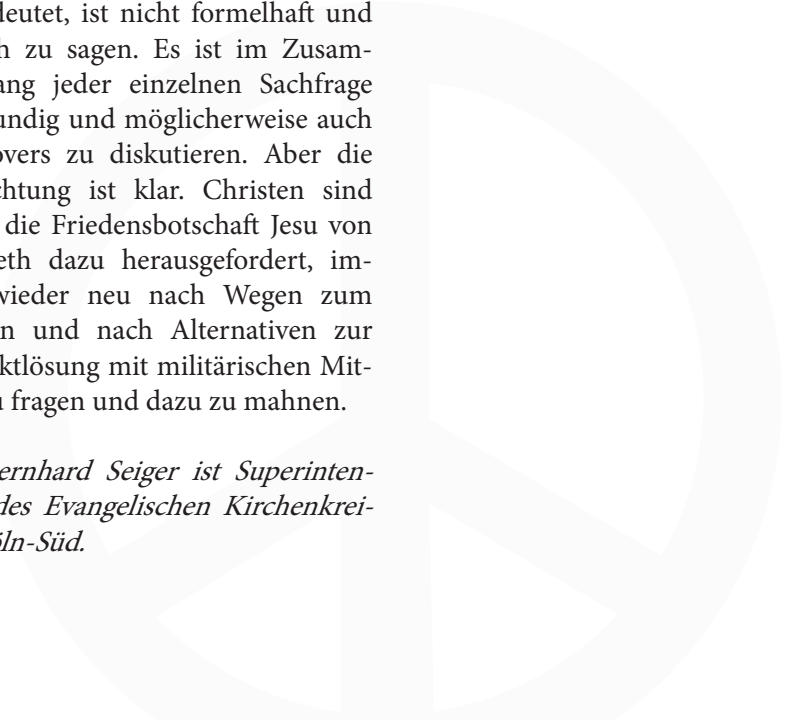
## Evangelische Friedensethik

Die evangelische Kirche sieht sich durch die Friedens- und Versöhnungsbotschaft der Bibel dazu aufgefordert, nach Kräften für den Frieden einzutreten. Mit Diskussionen über das friedliche Zusammenleben der Völker und den biblischen Bildern, ethischen Leitlinien zur Gewaltfreiheit und Themenreihen im Religionsunterricht fördert sie das Friedensengagement. Dabei ist sie sich dessen bewusst, dass sie

im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg durch ihre Verschmelzung von Christentum und Nationalismus einen großen Teil an Mitverantwortung für die Tragödie des Krieges trägt. Waffen wurden gesegnet, und mit kriegstreiberischen Predigten ist die Kirche in die Irre gegangen. „Gott mit uns“ heißt es am Leipziger Völkerschlachtdenkmal von 1913, und so war es auch auf Koppelschlössern der Soldaten beider Weltkriege zu lesen.

Im Ringen um das Zurechtrücken des christlichen Koordinatensystems hat Dietrich Bonhoeffer bei einem Friedenstreffen internationaler Jugend 1934 in Fanö gesagt: „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherheit.“ Die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) beschloss 1948 bei ihrer Gründung in Amsterdam: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“





Was dieser Grundsatz für konkrete Friedens- und Sicherheitspolitik in einer komplexen globalen Gesamtlage bedeutet, ist nicht formelhaft und einfach zu sagen. Es ist im Zusammenhang jeder einzelnen Sachfrage sachkundig und möglicherweise auch kontrovers zu diskutieren. Aber die Zielrichtung ist klar. Christen sind durch die Friedensbotschaft Jesu von Nazareth dazu herausgefordert, immer wieder neu nach Wegen zum Frieden und nach Alternativen zur Konfliktlösung mit militärischen Mitteln zu fragen und dazu zu mahnen.

*Dr. Bernhard Seiger ist Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Köln-Süd.*

# Auf dem Weg zum gerechten Frieden. Das Friedenswort der Ev. Kirche im Rheinland 2018



Suche Frieden

## Auf dem Weg zum gerechten Frieden. Das Friedenswort der Ev. Kirche im Rheinland 2018

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) hat anlässlich des Endes des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren ein Friedenswort verabschiedet. Es soll auf allen Ebenen der rheinischen Kirche mit dem Ziel diskutiert werden, Kirche des gerechten Friedens zu werden. Enthalten sind auch Forderungen nach einem Atomwaffen-Abzug und dem Stopp von Rüstungsexporten.

Die Evangelische Kirche im Rheinland fordert den längst überfälligen Abzug der letzten US-amerikanischen Atomwaffen aus Deutschland, die im rheinland-pfälzischen Büchel lagern. Das ist ein Aspekt eines Friedenswortes, das die Landessynode anlässlich des Endes des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren als Diskussionsimpuls beschlossen hat. Zudem soll die Bundesregierung den Atomwaffenverbotsvertrag, den 122 Staaten der Vereinten Nationen im Juli 2017 völkerrechtlich

verbindlich beschlossen haben, unterzeichnen. „Wir bekennen, dass die Drohung mit atomaren, aber auch chemischen und biologischen Massenvernichtungswaffen nicht mehr als Mittel legitimer Selbstverteidigung angesehen werden kann. Im Vertrauen auf Gottes Frieden wollen wir uns nicht länger von solchen Waffen umgeben, schützen und gefährden lassen“, heißt es in dem beschlossenen Papier, das sich auch grundsätzlich gegen den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern ausspricht.

Was dies bedeutet, erklärt das Friedenswort so: „Kirche des gerechten Friedens zu sein bedeutet, Krieg und kriegerische Mittel als Möglichkeit der Konfliktlösung, als ‚ultima ratio‘, zu überwinden, Schritt für Schritt. Gewaltfreie Lösungen sind möglich. Sie sind schmerzhaft, weil sie eigene, besonders wirtschaftliche, Interessen berühren. Sie sind langwierig und müssen mühsam gelernt werden. Sie sind aber die Lösungen, die sich als roter Faden durch die Bibel ziehen und biblisch geboten sind.“

Zu den konkreten Handlungsempfehlungen, die in dem Papier genannt werden, gehören u. a. die Verstärkung der Friedensbildung für Gewaltfreiheit und der Einsatz von zivilen Konfliktlösungsstrategien in Schule und Jugendarbeit, z. B. durch den Einsatz der Ausstellung „Frieden geht anders – aber wie?“ oder das Programm „peacemaker“ der Evangelischen Jugend im Rheinland. Zudem will die Evangelische Kirche im Rheinland den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens des Ökumenischen Rates der Kirchen (WCC) und der Initiativen für Gerechtigkeit und Frieden der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC) unterstützen und sich daran beteiligen.

Auf der Landessynode 2021 sollen die Rückmeldungen von allen Ebenen der Kirche zur Beratung vorgelegt werden. Das gesamte Dokument hat die EKIR auf ihrer Internetseite zum Download bereitgestellt: [www.ekir.de/www/downloads/LS2018-B30.pdf](http://www.ekir.de/www/downloads/LS2018-B30.pdf)

# „Wir erklären jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen“

Frauenfriedenskongress Den Haag 1915



Suche Frieden

**„Wir sind doch alle Menschen und sollten uns auch wie Menschen verhalten und als Geschwister leben.“**  
(Mevlüde Genc)

*25 Jahre nach dem Brandanschlag in Solingen, bei dem sie zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte verlor. Der folgende Beitrag ist Mevlüde Genc gewidmet, eine „große“ muslimisch geprägte „gewaltfreie“ Frau, die trotz unsäglichen persönlichen Leids, öffentlich gegen Hass und Rache eintritt.*

**„Kriege seien nicht zu vermeiden, ist eine Verneinung der Souveränität des Verstandes.“**  
(Aus der Erklärung des Frauenkongresses in Den Haag, 1915)

*Eine Resonanz auf einige Aspekte des Friedenswortes der rheinischen Landessynode 2018 mit Kölner Lokalbezügen - ein Beitrag zu einem friedensethischen Diskurs anlässlich des Endes des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren, der nicht vermeidet, Frauen als Akteure der Geschichte zu benennen.*

„Der Einsatz von Giftgas - Perversion der Wissenschaft und ein Zeichen der Barbarei.“ (Clara Immerwahr, 1915)

Mit meinen jüdischen und muslimischen Kolleginnen der interreligiösen Erzählwerkstatt machten wir uns 2014 auf Spurensuche nach pazifistischen und frauenbewegten Stimmen im Umfeld des Ersten Weltkrieges. Neben anderen mutigen radikalpazifistischen Frauen wie Lida Heymann und Anita Augsborg erfuhren wir über den Lebensweg von Clara Immerwahr, der sich auf tragische Weise auch mit Köln und der Wahner Heide in Verbindung bringen lässt. In Breslau in eine jüdische Familie geboren, konvertiert Clara Immerwahr später zum Protestantismus. Sie studiert Chemie und wird die erste promovierte Chemikerin in Deutschland. Gemeinsam mit ihrem Ehemann forscht sie in Karlsruhe an der Herstellung von Ammoniak, um mit dem daraus herstellbaren Kunstdünger den Hunger in der Welt zu bekämpfen – so ihre Perspektive. Fritz Haber, ihr ebenfalls jüdischer Mann, entdeckt außerdem das Chlorgas. Kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges

ges heißt es für ihn: „In Friedenszeiten gehört ein Wissenschaftler der Welt, aber in Kriegszeiten gehört er seinem Vaterland.“<sup>1</sup> Mit diesen Worten lässt er sich in die Armee einberufen, um den Einsatz von Giftgas im Krieg für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu erforschen. Als leitender Angestellter der Abteilung Kampfgaswesen testet er mit den Soldaten auf dem Truppenübungsplatz in der Wahner Heide bei Porz, wie man die von ihm erfundenen und dann von Bayer Leverkusen produzierten Giftgaskatzen so zum Einsatz bringt, dass das giftige Gas den Feind und nicht sie selbst trifft. Am 22. April 1915 findet der erste Giftgas-einsatz der Welt in Ypern in Belgien statt und tötet mehrere zehntausend Männer, Frauen und Kinder auf einen Schlag! Das wird im Kaiserreich als großartiger Erfolg für das Vaterland gefeiert. Der Kaiser, der dieses Reich regiert und am Ende des Krieges über 100.000 Giftgastote zu verantworten und den Tod von mehr als eine Million Armeniern am Ende des Ersten Weltkrieges während der Entstehung des modernen türkischen Staates in Kauf genommen hat, kann sich heute

noch kommentarlos auf einer Reiterstatue hoch zu Rosse an der Hohenzollernbrücke in Köln positionieren! Während Fritz Haber nun ganz und gar dem Vaterland gehört, sagte Clara Immerwahr deutlich in der Öffentlichkeit, dass die Erforschung von Chlorgas und der Einsatz von Giftgas zu militärischen Zwecken „Perversion der Wissenschaft und ein Zeichen der Barbarei“ sei!

*Liebe Clara Immerwahr!  
Großen Respekt! Für diese deutlichen  
Worte schätzen wir Dich sehr! Hättest  
Du doch bloß weiterhin mit Deinem  
Mann in der Ammoniakforschung ge-  
arbeitet und dabei herausgefunden,  
wie die Ernährungslage der Weltbe-  
völkerung zu optimieren wäre!! Du  
warst Wissenschaftlerin durch und  
durch! Was wäre gewesen, wenn nicht  
Du, sondern er Elternzeit genom-  
men und die Betreuung Eures kleinen  
Sohnes übernommen hätte?? Hättest  
Du weitergelebt? Wären weniger un-  
schuldige Männer, Frauen und Kinder  
in Belgien durch Giftgas getötet wor-  
den und hätten weniger Menschen an  
Hunger gelitten?*

# „Wir erklären jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen“

Frauenfriedenskongress Den Haag 1915



Suche Frieden

Als ihr Mann mit seinen Kollegen in ihrer Dienstvilla in Berlin-Dahlem den Sieg über die Schlacht bei Ypern feiert, schreibt Clara Immerwahr am 3. Mai 1915 ihren letzten Brief, geht in den Garten ihrer Villa und erschießt sich mit der Dienstwaffe ihres Mannes.....

*Liebe Clara Immerwahr!*

*Was für ein unbeschreiblicher Verlust für Deinen 13jährigen Sohn und für die ganze Welt! War Dein Tod ein politisches Bekenntnis? Du hast eine deutlich kriegskritischere Haltung von Deinem Mann erwartet. Hast Du auch deutliche Worte gegen den Krieg von der protestantischen Kirche, der Du nun angehörtest, erwartet? Du hast sie nicht gehört, im Gegenteil, Du konntest bis auf wenige Ausnahmen nur kriegstreiberische Predigten im ganzen Land von den evangelischen Kanzeln hören und Segnungen von Waffen und Soldaten sehen.... Hätte es einen Unterschied gemacht, wenn zu der Zeit schon Frauen zum Pfarramt zugelassen worden wären?*

Noch im Jahre 1916 hätte Clara Im-

merwahr am 24. April im Ostergottesdienst in der Antoniterkirche zu Köln den folgenden Schlusschoral hören können:

„Du Gott warst ja mit uns! Der Sieg, er war Dein. Wir loben Dich, oben, Du Lenker der Schlachten, und flehen: mögst stehen uns fernerhin bei, dass deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt! Oh Herr mach uns frei!“

Zwar gab es auch eine Reihe von „Friedenspfarrern“, die sich etwa in der seit 1892 bestehenden „Deutschen Friedensgesellschaft“ engagierten, zum Beispiel Friedrich Siegmund-Schultze, der im Friedenswort der Kirche erwähnt wird.

In einem Flugblatt erklärten nach Beginn des Krieges Otto Umfried und Ludwig Quidde, die beiden Vorsitzenden der Friedensgesellschaft:

„Über die Pflichten, die uns Friedensfreunden jetzt während des Krieges erwachsen, kann kein Zweifel bestehen. Wir deutschen Friedensfreunde haben stets das Recht und die Pflicht der nationalen Verteidigung anerkannt. Wir haben versucht zu tun, was in unseren schwachen Kräften war, gemeinsam

mit unseren ausländischen Freunden, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Jetzt, da die Frage, ob Krieg oder Frieden, unserem Willen entrückt ist und unser Volk von Ost, Nord und West bedroht, sich in einem schicksalsschweren Kampf befindet, hat jeder deutsche Friedensfreund seine Pflichten gegenüber dem Vaterlande genau wie jeder andere Deutsche zu erfüllen.“

Auch Pfarrer Siegmund-Schultze, Mitinitiator des „Weltbundes“ und Gründervater des Deutschen Versöhnungsbundes, teilte diese Auffassung bis zum Ende des Krieges. Die große Mehrzahl der christlichen Pazifistinnen und Pazifisten in Deutschland wurde nicht durch das Evangelium, sondern erst durch die Kriegserfahrung bekehrt.<sup>2</sup>

*Liebe Clara Immerwahr!*

*Wusstest Du eigentlich um Deine mutigen Gesinnungsschwestern, die unmittelbar vor Deinem gewaltsamen Tod zu einem internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag zusammenkamen? Was wäre gewesen, wenn auch Du vom 21. April bis zum 1.*

*Mai in Den Haag mit beraten und beschlossen hättest? Vielleicht wäre die Begegnung mit diesen mutigen Frauen genau das Umfeld gewesen, das Dir in Berlin fehlte? Sie waren unerschrocken in ihrer Planung, klar in ihrer pazifistischen Haltung und mutig in ihrem Tun. Sie stellten sich gegen den Krieg und kämpften für das Wahlrecht für Frauen.*

Während sich am 3. Mai 1914 die Teilnehmer der Friedenskonferenz christlicher Kirchen, auch Pfarrer Siegmund-Schultze, am Kölner Hauptbahnhof mit dem Versprechen, trotzdem Freunde zu bleiben, verabschiedeten und sich während des Krieges außer Stande sahen, weiterhin zu treffen, sind einige radikalpazifistische Frauenrechtlerinnen wie z.B. Lida Heymann und Anita Augsburg schon eifrig dabei, den ersten internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag vorzubereiten. Während sich die Soldaten in den Kriegsgräben feindlich gegenüberstehen, findet dieser Kongress Ende April 1915 mit über 1.000 Frauen aus 13 kriegsführenden und neutralen Staaten Europas, den USA



# „Wir erklären jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen“

Frauenfriedenskongress Den Haag 1915



Suche Frieden

und Kanada statt. Nach 10 Tagen Begegnung, Beratung und Beschlüssen, verabschieden sie gemeinsam folgende Erklärung:

Wir Frauen aus vielen Ländern, zum internationalen Kongresse versammelt, erklären hierdurch über allen Hass und Hader hinaus, der jetzt die Welt erfüllt, uns in der gemeinsamen Liebe zu den Idealen der Gesittung und Kultur verbunden zu fühlen, auch wo unsere Ziele auseinandergehen.

Wir erklären feierlich: jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen, dagegen alles Mögliche zu tun um gegenseitiges Verständnis und guten Willen zwischen den Nationen herzustellen und für die Wiederveröhnung der Völker zu wirken.

Wir erklären: Der Lehrsatz, Kriege seien nicht zu vermeiden, ist sowohl eine Verneinung der Souveränität des Verstandes als ein Verrat der tiefsten Triebe des menschlichen Herzens. Von der innigsten Teilnahme beseelt für die Leidenden, Trostlosen und Unterdrückten, fordern wir, Mitglieder dieses Kongresses, die Frauen aller Nationen feierlichst auf, für ihre eige-

ne Befreiung zu arbeiten und unaufhörlich für einen gerechten und dauernden Frieden zu wirken.

1. PROTEST: Wir protestieren gegen den Wahnsinn und den Gräuel des Krieges, der nutzlos Menschenopfer fordert und die vielhundertjährige Kulturarbeit der Menschen zerstört.

2. LEIDEN DER FRAUEN IM KRIEG: Wir protestieren aufs Entschiedenste gegen das furchtbare Unrecht, dem Frauen in Kriegszeiten ausgesetzt sind und besonders gegen die entsetzlichen Vergewaltigungen von Frauen, welches die Begleiterscheinungen jedes Krieges sind.

3. FRIEDENSSCHLUSS: Wir Frauen der verschiedensten Nationen, Klassen, Parteien und Glaubensrichtungen sind uns einig im Ausdruck warmen Mitgefühls mit den Leiden Aller, die unter der Last des Krieges zu leiden haben. (Es folgen weitere 17 inhaltliche Punkte)<sup>3</sup>

Diese Pazifistinnen erreichen es, dass Formulierungen ihrer Erklärung in den amerikanischen Friedensplan von Wilson Eingang fanden. Und dennoch

geht die Giftgasproduktion weiter. Die USA verwendeten „Agent Orange“ im Vietnamkrieg, um Wälder zu entlauben, damit sich niemand verstecken konnte. Außerdem sollte so die Nahrungsproduktion gestört werden. Im ersten Golf-Krieg wurde seitens Saddam Hussein Giftgas gegen iranische Soldaten und später auch gegen die kurdische Zivilbevölkerung z. B. des Dorfes Halabdscha angewendet. In den aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen in Syrien wurden Giftgaseinsätze sowohl seitens der syrischen Regierung als auch des IS nachgewiesen.

*Liebe Clara!*

*Die Evangelische Kirche im Rheinland hat recht, dass sie endlich 100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg ihre Mitschuld bekennt, indem sie beschließt: „Mit der nationalistischen, kriegsbefürwortenden Haltung des Protestantismus zum Ersten Weltkrieg, mit der Segnung von Waffen und Soldaten und den kriegstreiberischen Predigten von den Kanzeln im ganzen Land ist die evangelische Kirche in die Irre gegangen.“*

*Du behieltest bis heute recht, als Du öffentlich aussprachst: „Der Einsatz von Giftgas ist eine Perversion der Wissenschaft und ein Zeichen der Barbarei.“<sup>4</sup>*

*Die Pazifistinnen von Den Haag haben recht, wenn sie uns dazu aufrufen die Souveränität unseres Verstandes nicht zu verneinen, um damit Krieg und den damit verbundenen Wahn, die Gräueltaten, die Menschenopfer und die Zerstörung der Kulturarbeit zu verhindern.*

*Mevlûde Genc hat recht und zeigt solch eine Größe, wenn sie mit der Erfahrung von unsagbarem Leid und dem Verlust ihrer nächsten Angehörigen sagen kann, dass wir als Geschwister leben sollen, und damit den Pazifistinnen von 1915 völlig zustimmt, wenn sie erklären, jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen, dagegen alles Mögliche zu tun, um gegenseitiges Verständnis und guten Willen zwischen den Nationen herzustellen.*

*Dorothee Schaper ist Pfarrerin und Studienleiterin an der Melanchthon-Akademie und Frauenbeauftragte des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region.*

# DIE KÖLNER FRIEDENSVERPFLICHTUNG



Suche Frieden

**Köln, am 29.10. 2006**

Täglich werden zahllose Menschen Opfer von Fanatismus, Krieg und terroristischen Anschlägen. Menschen werden getötet, misshandelt und entwürdigt. Religion wird immer wieder für die Anwendung von Terror instrumentalisiert und missbraucht. Die Gewalt und der Hass, der Terror und die Kriege in der Welt erschüttern uns und fordern uns zur Besinnung und zum Handeln heraus. Als jüdische, christliche und muslimische Frauen und Männer erklären wir, dass Gewalt und Terror um Gottes Willen nicht sein dürfen und dem authentischen Geist unserer Religionen widersprechen. Unsere Religionen zielen auf ein friedliches und konstruktives Zusammenleben aller Menschen gleich welcher Religionszugehörigkeit. Für uns gilt unverrückbar: Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar: die Würde eines jeden Kindes, jeder Frau und jedes Mannes.

Als Religionsgemeinschaften verpflichten wir uns:

- jeder Verhetzung und Erniedrigung von Menschen entgegenzutreten
- für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen, Kulturen und ethnischer Gruppen einzutreten und Menschen zusammenzuführen, die bislang den Kontakt zu anderen gescheut haben,
- den anderen zuzuhören und die Ängste der anderen ebenso wahrzunehmen wie die eigenen,
- unseren Beitrag für eine Gesellschaft zu leisten, die nicht nur durch Toleranz, sondern von Respekt und Achtung geprägt ist,
- eine Gesellschaft mitzugestalten, in der alle Religionsgemeinschaften, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, ihren unumstrittenen Platz haben,
- in der Erziehung zum Abbau von Vorurteilen und zu gegenseitigem Verständnis zu wirken,

- zur Verständigung, zur Begegnung und zu einem Dialog der Religionen, der Gemeinsamkeiten entdecken hilft und Verschiedenheiten achtet.

Mit unserer ganzen Kraft wollen wir dazu beitragen, dass Hass und Gewalt überwunden werden und Menschen in unserer Stadt Köln und überall auf der Welt in Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit leben können. Gemeinschaften und Initiativen ebenso wie einzelne Personen jeden Glaubens und jeder Weltanschauung laden wir ein, sich dieser Verpflichtung anzuschließen und in ihrem Sinne zu wirken.

Synagogen-Gemeinde Köln  
Katholisches Stadtdekanat Köln  
Katholikenausschuss in der Stadt Köln  
Evangelischer Kirchenverband Köln und Region  
Türkisch-Islamische Union Köln/DITIB  
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln  
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Die Kölner Friedensverpflichtung wurde 2006 von den obengenannten Akteuren unterzeichnet. Seitdem lebt der Text der Verpflichtung davon, dass er jedes Jahr entweder in einem der Kölner Stadtteile oder mit einer Kölner Schulklasse in Erinnerung gerufen und lebendig gemacht wird. Dazu gibt es Veranstaltungen mit Rabbiner, Imam und Pfarrer und Pfarrerinnen oder eine Erkundung von Synagoge, Kirche und Moschee mit einem 4. Schuljahr aus einer Kölner Grundschule. 2017 wurde im Historischen Rathaus in Köln mit der Oberbürgermeisterin Henriette Reker über 11 Jahre Kölner Friedensverpflichtung nach- und weitergedacht und ein kölsches Jubiläum gefeiert. Die Unterzeichner der Verpflichtung trugen sich ins Goldene Buch der Stadt Köln ein. Auch in diesem Jahr wird wieder eine gemeinsame Erkundung von Synagoge, Moschee und Kirche mit einer Schulklasse und den Unterzeichnern stattfinden.

# Gedenktage und Aktionstage 2018 / 2019 zum Thema



Suche Frieden

## 2018

23.05.1618, 400. Jahrestag: Zweiter Prager Fenstersturz – Beginn des Dreißigjährigen Krieges

01.07.1968, 50. Jahrestag: Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrages

01.07.1993, 25. Jahrestag: Neuregelung des Asylrechts tritt in Kraft

18.07.1918, 100. Geburtstag: Nelson Mandela, Kämpfer gegen die Apartheid in Südafrika, ehemaliger Präsident

01.09.2018, Aktionstag: Antikriegstag

21.09.2018, Aktionstag: UN-Weltfriedenstag

21.09.2018, Aktionstag: Gebet der Religionen des Rates der Religionen in der Stadt Köln

23.09.2018, Aktionswoche: Interkulturelle Woche

24.10.1648, 370. Jahrestag: Westfälischer Frieden: Ende des Dreißigjährigen Krieges

09.11.1938, 80. Jahrestag: Reichspogromnacht

11.11.1918, 100. Jahrestag: Ende des Ersten Weltkrieges mit Inkrafttreten des Waffenstillstandsabkommens von Compiègne zwischen dem Deutschen Kaiserreich und Frankreich

25.11.2018, Aktionstag: Interreligiöses Gebet in Köln am Tag gegen Gewalt gegen Frauen

10.12.1948, 70. Jahrestag: Die UN-Generalversammlung beschließt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

10.12.2018, Aktionstag: Internationaler Tag der Menschenrechte

## **2019**

15.01.1929, 90. Geburtstag: Martin Luther King (†1968)

19.01.1919, 100. Jahrestag: erstmals Demokratische Wahlen in Deutschland mit der Beteiligung von Frauen

27.01.2019, Gedenktag: Shoah-Gedenktag

20.02.2019, Aktionstag: UN-Welttag der Sozialen Gerechtigkeit

21.03.2019, Aktionstag: Internationaler Tag zur Überwindung von Rassismus (UN)

04.04.1949, 70. Jahrestag: Unterzeichnung des NATO-Vertrags in Washington

28.04.1919, 100. Jahrestag: Satzung des Völkerbundes von der Vollversammlung der Friedenskonferenz von Versailles angenommen

15.05.1994, 25. Jahrestag: Nelson Mandela wird erster schwarz-afrikanischer Präsident Südafrikas

# Gedenktage und Aktionstage 2018 / 2019 zum Thema



Suche Frieden

11.05.1994, 25. Jahrestag: Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte beschlossen

23.05.1949, 70. Jahrestag: Verkündung des Grundgesetzes, es tritt einen Tag später in Kraft

20.06.2019, Aktionstag: Internationaler Tag des Flüchtlings (UN)

28.06.1919, 100. Jahrestag: Friedensvertrag von Versailles, formelle Beendigung des Ersten Weltkrieges

24.08.1949, 70. Jahrestag: Nordatlantikpakt (NATO) in Kraft

01.09.1939, 80. Jahrestag: Angriff der deutschen Wehrmacht auf Polen, Beginn des Zweiten Weltkrieges

04.09.1989, 30. Jahrestag: Erste Montagsdemonstration in Leipzig

22. - 28.09. 2019, Aktionswoche: Interkulturelle Woche

02.10.1889, 150. Geburtstag: Mahatma Gandhi (†1948)

09.11.1989, 30. Jahrestag: „Fall“ der Berliner Mauer

10.12.2019, Aktionstag: Internationaler Tag der Menschenrechte

27.12.1979, 40. Jahrestag: Sowjetischer Einmarsch in Afghanistan



## Referentinnen / Referenten

Gerne können Gemeinden Referentinnen und Referenten zu Vorträgen und Veranstaltungen einladen. Die folgenden Ansprechpartnerinnen und -partner helfen Ihnen gerne bei der Suche nach geeigneten Referentinnen und Referenten:

- Martin Bock, Melanchthon-Akademie,  
Tel.: 0221/93180318, [bock@melanchthon-akademie.de](mailto:bock@melanchthon-akademie.de)
- Dorothee Schaper, Frauenreferentin des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region, Melanchthon-Akademie,  
Tel.: 0221/93180328, [schaper@melanchthon-akademie.de](mailto:schaper@melanchthon-akademie.de)
- Ulrike Mensching, Evangelisches Jugendpfarramt,  
Tel.: 0221/93180115, [mensching@jupf.de](mailto:mensching@jupf.de)
- Thomas vom Scheidt, Evangelisches Schulreferat,  
Tel.: 0221/3382277, [thomas.vomscheidt@kirche-koeln.de](mailto:thomas.vomscheidt@kirche-koeln.de)
- Hans-Martin Brandt von Bülow, Pfarramt für Berufskollegs,  
Tel.: 0221/3382294, [brandt@kirche-koeln.de](mailto:brandt@kirche-koeln.de)

# Weitere Quellen / Literatur (Auswahl):



Suche Frieden

- Angenendt, Arnold: Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert. Münster 2008.
- Baumann, Gerlinde: Gottesbilder der Gewalt im AT verstehen. Darmstadt 2006.
- Jürgen Ebach, Das Erbe der Gewalt. Eine biblische Realität und ihre Wirkungsgeschichte, Gütersloh 1980.
- Claus Eurich, Die Kraft der Friedfertigkeit. Gewaltlos leben, München 2000.
- Walter Dietrich/Moisés Mayordomo, Gewalt und Gewaltüberwindung in der Bibel, Zürich 2005.
- Enns, Fernando/Weiße, Wolfram (Hg.): Gewaltfreiheit und Gewalt in den Religionen. Politische und theologische Herausforderungen. Münster 2016.
- Freise, Josef: Kulturelle und religiöse Vielfalt nach Zuwanderung. Theoretische Grundlagen – Handlungsansätze – Übungen zur Kultur- und
- Religionssensibilität. Schwalbach im Taunus 2017.
- Kippenberg, Hans G.: Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung. München 2008.
- Hamideh Mohagheghi / Klaus von Stosch, Gewalt in den Heiligen Schriften von Islam und Christentum, Paderborn 2014.
- Gottfried Orth, Mitten im Krieg vom Frieden singen: Traditionen der Gewaltfreiheit, Berlin 2017.
- Rosenberg, Marshall B.: Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. Paderborn 2016.
- Raiser, Konrad / Schmitthenner, Ulrich: Gerechter Friede: Ein ökumenischer Aufruf zum Gerechten Frieden. Begleitdokument des Ökumenischen Rates der Kirchen. Münster 2012.
- Ritter, Henning: Die Schreie der Verwundeten. Versuch über die Grausamkeit. München 2013.

Schockenhoff, Eberhard: Vom gerechten Krieg zum gerechten Frieden? Zum Paradigmenwechsel in der jüngeren kirchlichen Friedensethik. In: G. M.Hoff (Hg.), Konflikte um Ressourcen– Kriege um Wahrheit, Freiburg/München 2013, 289-345.

Spiegel, Egon: Gewaltverzicht. Grundlagen einer biblischen Friedenstheologie. Kassel 1987.

Thamm, Folker: Friedensdienst in der Nachkriegszeit. Paul Gentner und EIRENE: Zeichen setzen für gewaltfreie Konfliktlösungen, Frieden und Entwicklung. Eine Biografie mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Konrad Raiser, Münster 2013.

Weingardt, Markus A. (Hg.): Warum schlägst du mich? Gewaltlose Konfliktbearbeitung in der Bibel: Impulse und Ermutigung. Gütersloh 2015.

Wink, Walter: Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit. Regensburg 2014.

[www.konfliktbearbeitung.net](http://www.konfliktbearbeitung.net)  
<http://www.konfliktbearbeitung.net/einblicke/deutschlands-verantwortung-weltfriedensfoerderung>

Qualifizierungskurs für Friedenserziehung an Schulen  
[www.ekir.de/www/downloads/ekir-2013flyer\\_friedenserziehung.pdf](http://www.ekir.de/www/downloads/ekir-2013flyer_friedenserziehung.pdf)

Textheft und Arbeitshilfe „Wirtschaften für das Leben“  
[www.ekir.de/globalisierung/material/textheft-und-arbeitshilfe-wirtschaften-fuer-das-leben-204.php](http://www.ekir.de/globalisierung/material/textheft-und-arbeitshilfe-wirtschaften-fuer-das-leben-204.php)

Evangelische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene  
[www.ev-kirche-koeln.de/ueber-uns/kirchenverband-koeln-und-region/aemter-und-einrichtungen/evangelische-beratungsstelle-fuer-kinder-jugendliche-und-erwachsene/](http://www.ev-kirche-koeln.de/ueber-uns/kirchenverband-koeln-und-region/aemter-und-einrichtungen/evangelische-beratungsstelle-fuer-kinder-jugendliche-und-erwachsene/)

Magazine des Jugendpfarramtes zum Thema Frieden: [www.jupf.de/downloads/veroeffentlichungen/](http://www.jupf.de/downloads/veroeffentlichungen/)

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)

# Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018



Suche Frieden

## 1. Pfarramt für Berufskollegs im Ev. Kirchenverband Köln und Region

**Dienstag, 25. September 2018, um 16:30 Uhr wird die Ausstellung „Frieden geht anders“ im Foyer des Hauses der Evangelischen Kirche, Kartäusergasse 9-11, 50678 Köln, durch den Stellvertretenden Stadtsuperintendenten Markus Zimmermann eröffnet.**

Die Ausstellung ist dann ab Mittwoch, 26. September, bis Freitag, 12. Oktober, an den Werktagen (Mo-Fr) von 8:30 bis 17:30 Uhr geöffnet. Die Ausstellung ist für alle Altersgruppen ab dem Konfi-Alter (ab Jahrgangstufe 7) geeignet. Ein durchschnittlicher Besuch dauert 90 Minuten.

Zum **Inhalt der Ausstellung** über Alternativen zum Krieg:

„Da hilft nur noch Militär“ lautet häufig die Forderung, wenn ein gewaltsamer Konflikt so weit eskaliert ist, dass Menschenrechte massiv verletzt werden, Opferzahlen steigen und die Zahl der Geflüchteten nicht mehr ignoriert werden können.

Diese Ausstellung zeigt anhand von sieben konkreten Länderbeispielen aus den Jahren 1980 bis 2005, wie mit unterschiedlichen Methoden Kriege und kriegerische Auseinandersetzungen verhindert oder beendet werden konnten. Ob Friedensmarsch, Mediation, Diplomatie, ob Sexstreik, gewaltfreier Widerstand oder Friedensgebet, die Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung sind vielfältig und locken zum Weiterdenken:

Wo geschieht heute Unrecht? Was wird dagegen getan? Und wie? Wie ist das mit dem Pazifismus? Was kann ich allein oder mit anderen zusammen tun? Roll ups führen in ein Thema ein, vertiefende Informationen bieten QR-Codes

und Media-Stationen mit kurzen Filmbeiträgen.

**Drei unterschiedliche Besuchsformate** gibt es für die Ausstellung:

- einmal der angemeldete, eigenverantwortliche Besuch mit einer Gruppe.
- Zum Besuch kann eine ca. 20minütige Begrüßungs- und Einführungsphase angefragt werden, in der Fragen der Besuchergruppen ermittelt und fokussiert werden; abschließend gibt es Hinweise auf Ideen und Antworten, die die Ausstellungsmodule dazu bieten.
- Das dritte Format beinhaltet eine friedenspädagogische Einheit von ca. 90 Minuten Dauer, die mit Methoden außerschulischer Bildungsarbeit gestaltet wird.

Kontakt:

berufskolleg@kirche-koeln.de

schulreferat@kirche-koeln.de

brandt@kirche-koeln.de

Telefon: 0221/3382-274 / -278

## **2. Evangelisches Jugendpfarramt Köln**

**Bildungstag | Mittwoch, 26. September 2018 | 14:30 Uhr – 17:30 Uhr**  
**Auf der Suche nach Frieden.**

**Impulse und Entdeckungen zum Engagement für Schule, Gemeinde und Jugendeinrichtungen**

Welche Geschichte erzählt das Gelände der alten Kartause in der Zeit des Ersten Weltkrieges? Welche Dokumente enthält sein Archiv? Warum gibt es in unmittelbarer Nähe eine

# Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018



Suche Frieden

telbarer Nähe den „Friedenspark“? Mit welchen modernen Medien lassen sich Jugendliche heute auf das Geschehen des Ersten Weltkriegs ein?

Wir laden zu einem Bildungstag am Mittwoch, 26. September 2018, ein, der sich an alle Interessierten und an Mitarbeitende und Lehrende in Kirchengemeinde und Schule wendet. Mit Diskussionen und Workshops möchten wir Impulse für Schule und Jugendeinrichtungen zum Friedensengagement geben.

## Programm

14:30 Uhr Treffpunkt: Kartäuserkirche, Kartäusergasse 7, 50678 Köln,  
vor der „Gedenktafel“ in der Kapelle.

„4 Szenen an 4 Orten“

Eine szenische Lesung, die den Ersten Weltkrieg aus verschiedenen Alltags-Perspektiven von Männern und Frauen, Tätern und Opfern an verschiedenen Orten in Europa erzählt.

15:30 Uhr Workshops

17:00 Uhr Get together

Treffpunkt: Ev. Jugendpfarramt, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln

## WORKSHOPS:

### „Der multimediale Erste Weltkrieg“

APP „Lost generation“: Die „Hauptdarsteller“ sind fünf „Avatare“, junge Menschen, die den Ersten Weltkrieg hautnah erlebt haben. Sie erzählen ihre Lebensgeschichte anhand von Bildern und Originaldokumenten.

Computerspiel „Valiant Hearts“: Der Spieler schlüpft in vier verschiedene Rollen und findet sich in der Schlacht an der Marne, dem Bombenangriff auf Reims, dem Gasangriff in Ypres und den Schützengräben bei Verdun wieder.

### **Führung durch den Friedenspark**

Das Fort und die unmittelbare Umgebung wurden ab 1914 in einen Park umgewandelt. 1927 wurde dort eine Gedenkstätte für die Kölner Regimenter errichtet, die im Ersten Weltkrieg kämpfen mussten. 1989 bekamen die Reste des Forts neben der Funktion als Kriegerdenkmal einen zweiten Verwendungszweck: Abenteuerspielplatz für Kinder.

### **„Auf der Suche nach Dokumenten“**

Bei einem Rundgang durch das Archiv des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region in der Kartäusergasse gibt es Interessantes zu entdecken. Der Archivar öffnet uns Türen, die sonst verschlossen bleiben.

### **Peacemaker-Friedensbildung**

Die Nähe von „Krieg und Frieden“ spiegelt sich in aktuellen Fragen junger Menschen wider. Friedensbildung in Schule und Jugendarbeit will das Verstehen von komplexen Konflikten fördern, zivile Konfliktbearbeitungsansätze bekannt machen und zu gewaltfreiem Engagement anregen.

Anmeldung bis zum 10. September 2018 online unter [www.jupf.de](http://www.jupf.de)

# Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018



Suche Frieden

## 3. Veranstaltungen der Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln

### „Friedensfähig und gewaltfrei“

Anmeldung: 0221/931803-0  
anmeldung@melanchthon-akademie.de

### „Wir fordern Frieden und das Recht zu wählen!“

Ein offener Begegnungsraum im (Ge)denken an „100 Jahre engagierte Pazifistinnen - 100 Jahre Frauenwahlrecht“ stellen wir uns den beiden großen Anliegen, für die die Frauenrechtlerinnen und Pazifistinnen vor 100 Jahren mit großem Engagement eintraten. Kennen Sie Anita Augsborg oder Lida Heymann? Wissen Sie, welches Land für das Frauenwahlrecht am längsten brauchte?

Und was sind heute die wichtigen Themen zur Geschlechtergerechtigkeit? Sie haben die Wahl!

Sa, 08.09. 15-19 Uhr

Koop: Arbeitskreis Frauenfragen und die Frauenbeauftragten im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region

Anmeldung erwünscht

Trinitatiskirche, Filzengraben 4, 50676 Köln, Eintritt frei

### Von Gott reden!

#### Karl Barths Ansatz im Widerstreit zum gesellschaftlichen Mainstream

„Bescheiden und kompromisslos“ (M. Weinrich) ist sie treffsicher genannt worden: Die Theologie Karl Barths (1886-1968) gehört zu den wirkmächtigsten theologischen Entwürfen des 20. Jahrhunderts. Eine gleichermaßen klare, kritische, politisch wirksame und zugleich ökumenisch bedeutsame Stimme fehlt im weltweiten Protestantismus.



Was es heute - zum 50. Todestag Barths am 10.12.2018 - bedeuten kann, kompromisslos (und bescheiden?) von Gott zu sprechen, werden zwei der profiliertesten Theologen zweier Generationen zu skizzieren suchen.

**Prof. Dr. Christian Link**

**Prof. Dr. Cornelia Richter**

Do, 06.12. 19-21.15 Uhr

Anmeldung nicht erforderlich

Trinitatiskirche, Filzengraben 4, 50676 Köln

Eintritt frei, Spenden erbeten

**Theologische Akademie am Vormittag**

**Nationalbewusstsein, Religion, Leitkultur - Stützpfiler oder Krücken in Zeiten von Verunsicherung und Krise?**

Im Anschluss an das starke Anwachsen der Flüchtlingszahlen nach 2015 hat es in Europa ein starkes Anwachsen nationalistischer und nationalreligiöser Bewegungen gegeben. Auch im etablierten politischen Spektrum wurde bereits angesichts der Veränderungen der Bevölkerungsstruktur durch Arbeitsmigration der Ruf nach Erhaltung einer christlicheuropäischen Leitkultur laut. Vor diesem Hintergrund soll aus historischer, theologischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden, wie Krisensituationen und persönliche Verunsicherung auf die Entwicklung nationalen und religiösen Bewusstseins wirken, Deutungsmuster liefern und scheinbare Problemlösungsansätze liefern. Das Seminar möchte einen Beitrag leisten, um die Bedingungen des Zusammenlebens in einer pluralen und zunehmend globaleren Gesellschaft zu erkunden.

**Gerd Kossow**

**Dr. Martin Bock**

Di, 11.09.-04.12. (außer Herbstferien) 11-12.30 Uhr

Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 44,00 €

# Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018



Suche Frieden

## **„Wir weigern uns Feinde zu sein!“ Wie die Eskalation von Gewalt verhindern? Eine ökumenische Friedenstagung anlässlich „100 Jahre Ende des Ersten Weltkrieges“**

„In allen kriegführenden Staaten herrschte die Überzeugung vor, dass der Erste Weltkrieg als Verteidigungskrieg, als gerechter Krieg geführt wurde, bei dem man Gott auf der eigenen Seite wusste.“ (M. Greschat) Wie kann 100 Jahre nach dieser – lange vorbereiteten – „Urkatastrophe“ eine weitere weltweite Eskalation von Gewalt verhindert werden? Welche Traditionen des gerechten Friedens hat die ökumenische Bewegung heute als Leitmotiv einzubringen? Wie können wir aktive Gewaltfreiheit in den politischen und persönlichen Lebensstil übertragen? Die ökumenische Tagung mit europäischen Gästen aus Kölns Partnerstädten schlägt einen Bogen vom ökumenischen Gottesdienst im Dom über die Talkrunde im Domforum zum Workshoptag im Haus der Evangelischen Kirche.

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln, dem Domforum, der Evangelischen Akademikerschaft in Deutschland, dem Katholischen Bildungswerk Köln und Pax Christi Köln.

**Ralf Becker**

**Prof. Dr. Fernando Enns**

**MdB Katrin Göring-Eckardt**

**Dr. Matthias Leineweber**

**Stephan Maas**

**Elisabeth Schieffer**

**u.a.**

Fr-Sa, 28.09.-29.09. 17-20.30 Uhr (Fr / Domforum, Domkloster 3); 9-17.30 Uhr (Sa / Haus der Evangelischen Kirche, Kartäusergasse 9, 50678 Köln)

Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 15,00 € mit Imbiss

## **Kein Ende der Konflikte im Nahen und Mittleren Osten!**

### **Machtinteressen und Stellvertreterkriege**

Der Nahe und Mittlere Osten ist längst zu einem Schlachtfeld geopolitischer Interessen, Allianzen und Rivalitäten geworden. Es geht nicht mehr um die Bekämpfung des sogenannten „Islamischen Staates“, die Konfliktlinien verlaufen mittlerweile zwischen den internationalen Großmächten USA und Russland, zwischen regionalen Machtzentren wie Israel und Iran und sogar zwischen den Nato-Partnern Türkei und USA. Andreas Zumach, taz-Korrespondent in Genf am Hauptsitz der Vereinten Nationen, berichtet über die aktuelle Lage im Nahen und Mittleren Osten, über die Verhandlungen der Interessensmächte abseits der Öffentlichkeit und zeigt mögliche Entwicklungen der Region auf. Diese Konstellation bietet nur wenig Raum für diplomatische Lösungen.

In Zusammenarbeit mit VHS Köln, Friedensbildungswerk.

### **Andreas Zumach**

So, 04.11. 17-19.15 Uhr

Anmeldung nicht erforderlich

Forum Volkshochschule im Rautenstrauch-Joest-Museum, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln, Eintritt frei

## **Gewaltfreier Widerstand im Umgang mit ichbezogenen Menschen**

### **Ein Übungsworkshop**

Klarheit im Denken, Entschiedenheit und Mut im Handeln sind in vielen Situationen des Alltags unerlässlich, speziell im Umgang mit ichbezogenen Menschen, die eine verstehende Haltung meist als Nachgiebigkeit missverstehen und über ihr Gegenüber hinweggehen.

# Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018



Suche Frieden

Hier bedarf es des Widerstandes und der Gewaltfreiheit gleichermaßen: des Widerstandes, um sich zu behaupten und der Gewaltfreiheit, um den eigenen Wert des guten Zusammenlebens auch in Konflikten durchzuhalten. Beides zusammen stärkt die Lebendigkeit und führt aus dem Erleben von Ohnmacht zurück in die eigene Gestaltungsfähigkeit. Der Workshop bietet eine theoretische Einführung mit anschließenden Übungen für eine gewaltfreie Haltung.

## **Wilfried Depnering**

So, 04.11. 11-17 Uhr

Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 25,00 €

## **Vom Mythos der erlösenden Gewalt**

### **Einführung in Walter Winks Theologie der Gewaltfreiheit**

Walter Wink, amerikanischer Theologe (+ 2012), ist Autor eines der wichtigsten theologischen Bücher der Gegenwart: *Verwandlung der Mächte – eine Theologie der Gewaltfreiheit*. Obwohl die deutsche Übersetzung erst vor wenigen Jahren erschienen ist, gilt es bereits als Standardwerk zur Gewaltfreiheit.

An dem Abend wird in zentrale Aspekte des Buches eingeführt: Jesu Lehre der Gewaltlosigkeit, die verheerende Wirkmächtigkeit des „Mythos von der erlösenden Gewalt“, die zugrundeliegenden Welt- und Gottesbilder mit ihrer Bedeutung des Gebets und die Erkenntnis, dass Gewaltfreiheit konkret eingeübt werden muss.

## **Dr. Martin Horstmann**

Mo, 05.11. 19-21.15 Uhr, Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 8 €

## **Auf ein Wort**

### **Argumente gegen rechtspopulistische Aussagen**

Die AfD sitzt im Bundestag und der Rechtspopulismus hält Einzug in öffentliche Debatten, in klassische und soziale Medien. Auch im persönlichen Umfeld werden immer häufiger populistische Argumente vorgebracht. Da ist mancher Mensch manchmal sprachlos. Wie können wir mit den Situationen umgehen? Welche Argumente sind hilfreich für eine weiterführende Diskussion? Wie kann eine fruchtlose Debatte abgebrochen werden? Wie kann gewaltfreie Kommunikation unterstützend wirken?

Aus unseren Erfahrungen der politischen Bildungsarbeit werden wir in diesem Workshop Antworten erarbeiten, anhand konkreter Beispiele Umgangsweisen einüben und gute Erfahrungen austauschen. Die Veranstalter behalten sich das Recht vor, die Teilnehmenden auszuwählen.

In Zusammenarbeit mit: Ev. Schulreferat und Pfarramt für Berufskollegs im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region, Friedensbildungswerk Köln

### **Roland Schüler**

Di, 06.11. 16-18.15 Uhr

Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 4,00 €

Di, 13.11. 15-17.15 Uhr

Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 4,00 €

Veranstaltungsort: Haus der Evangelischen Kirche, Kartäusergasse 9-11, 50678 Köln

# Veranstaltungen zum Thema Frieden Juli – Dezember 2018



Suche Frieden

## **Die Seligpreisungen**

### **Ein spiritueller Prozess**

Die Seligpreisungen im Matthäusevangelium (Mt 5,2ff) haben eine lange Wirkungsgeschichte bis hin in heutige gesellschaftspolitische Debatten, in der oft einzelne Sätze herausgegriffen werden. In seiner Gesamtheit wahrgenommen, beschreibt dieser kunstvoll gestaltete Text einen spirituellen Prozess, einen Weg der Wandlung in verschiedenen Phasen und Schritten.

Der Workshop will diesen Prozess nicht nur aufzeigen, sondern mit Imaginationsübungen und anderen Impulsen werden die Teilnehmenden eingeladen, diese einzelnen Schritte auch in sich selbst nachzuspüren.

### **Karsten Leverenz**

Fr, 09.11. 17-21 Uhr

Anmeldung erforderlich, Teilnahme:12,00 €

## **Gewaltfreie Kommunikation einmal anders**

### **Szenische Lesung und Performance**

Marshall B. Rosenberg hat seine Grundgedanken, seine gewaltfreie Haltung und viele seiner Geschichten und Erfahrungen in einem Interview mit Gabriele Seils erzählt. Das Kölner „GfK-Dreigestirn“ - zwei GfK-Trainer\*innen und eine Clownin - hat es sich zur Aufgabe gemacht, Auszüge dieses Interviews bekömmlich, verständlich und anschaulich zu präsentieren. Mit verteilten Rollen wird ein tiefer und berührender Einblick in die gewaltfreie Welt von Marshall B. Rosenberg gewährt. Die Clownette Brombella lässt dabei die Gefühle und Bedürfnisse, die wir alle in uns tragen, lebendig werden und sorgt für überraschende Momente. Im Anschluss an die Lesung wird es Raum für Fragen und Austausch geben.

**Sonja Nowakowski**  
**Yan-Christoph Pelz**  
**Annette Windgätter**

Do, 29.11. 18.30-20.30 Uhr

Anmeldung erforderlich, Teilnahme: 10,00 €

**Stiller Aufstand**  
**Regionalgruppe Köln**

Ein einfacher, gewaltfreier und kontemplativer Lebensstil sind die drei Maximen des von Claus Eurich beschriebenen „Aufstands für das Leben“. Nach dem Vortrag von Claus Eurich an der Melanchthon-Akademie im Frühjahr diesen Jahres hat sich eine Gruppe gegründet, um sich gegenseitig in diesem Lebensstil zu unterstützen. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat, abends.

Alle weiteren Informationen gibt es unter <http://www.stiller-aufstand.de/wp-content/uploads/Aufstand-fuer-das-Leben.pdf>. Alle Menschen, die sich in dieser Idee wiederfinden, sind herzlich eingeladen.

Kontakt: [horstmann@melanchthon-akademie.de](mailto:horstmann@melanchthon-akademie.de).

Termine auf Anfrage

Weitere aktuelle Termine finden Sie auf [www.frieden.kirche-koeln.de](http://www.frieden.kirche-koeln.de).

# Anmerkungen



Suche Frieden

## Von der Zeit, die bleibt. Biblisches zur Gewalt und zum Lebensstil des Friedens

- <sup>1</sup> Johannes Schnocks, Gewalt und Gewaltüberwindung, in: W. Dietrich (Hg.), Die Welt der Hebräischen Bibel. Umfeld – Inhalte - Grundthemen, Stuttgart 2017, 338-353, 352.
- <sup>2</sup> Bernd Janowski, Der Wolf und das Lamm. Zum eschatologischen Tierfrieden in Jes 11, 6-9, in: H.J. Eckstein u.a. (Hg.), Eschatologie – Eschatology, Tübingen 2011, 3-18, 18.
- <sup>3</sup> Jürgen Ebach, Nicht den Frieden, sondern das Schwert. Drängende Fragen an Texte, ohne von Gewalt zu sprechen, [www.bibel-in-gerechter-sprache.de/wp-content/uploads/Ebach-OEKT2010\\_Gewalt.pdf](http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/wp-content/uploads/Ebach-OEKT2010_Gewalt.pdf) (abgerufen am 20.06.2018, 13:26 Uhr)
- <sup>4</sup> Walter Dietrich/Christian Link, Die dunklen Seiten Gottes. Bd 1 Willkür und Gewalt, Neukirchen-Vluyn 1995, 16.
- <sup>5</sup> Giorgio Agamben, Kirche und Reich, Berlin 2012, 12.

## „Gott mit uns“? - Rheinische Protestanten im Ersten Weltkrieg

- <sup>1</sup> Zitate aus: Günther van Norden, Friedrich Langensiepen. Ein Leben in Deutschland zwischen Pfarrhaus und Gefängnis 1897 bis 1975. Stuttgart, Kreuz, 2006, Hans an die Eltern am 30.10.1914. Briefe aus dem 1. Weltkrieg.
- <sup>2</sup> Hans an die Eltern am 2.11.1914. Ebd.
- <sup>3</sup> Hans an die Eltern am 17.12.1914. Ebd.
- <sup>4</sup> Ebd.
- <sup>5</sup> Jakob van Norden an Hans am 13.9.1917. Ebd.
- <sup>6</sup> Jakob van Norden an Heinz o.D. (nach dem 4.10.1918). Ebd.
- <sup>7</sup> S.u. S. 28ff.
- <sup>8</sup> Fritz Langensiepen, Brief an seinen Vater, S. 17.
- <sup>9</sup> Brief an die Eltern vom 13.11.1917, zit. ebd., S. 18f.
- <sup>10</sup> Fritz Langensiepen, Lebenserinnerungen, Bd.1, [Manuskript], S. 96, zit. ebd., S.20.
- <sup>11</sup> Fritz Langensiepen, Brief an den Vater vom 17.6.1918, zit. ebd., S. 21.
- <sup>12</sup> Vgl. dazu Ackermann, Helmut, Geschichte der evangelischen Gemeinde Düsseldorf von ihren Anfängen bis 1948. Düsseldorf 1996, S. 384-387.
- <sup>13</sup> Zit. in: Barbara Becker-Jäckli, Die Protestanten in Köln. „Fürchtet Gott, ehret den König“. Evangelisches Leben im linksrheinischen Köln 1850-1918, SVRKG 19/1988, S. 136.
- <sup>14</sup> Erklärung von Ludwig Rehse auf der Kölner Kreissynode; Protokolle der Kreissynode Köln 1915, S. 7f, zit. in: Becker-Jäckli, Köln, S. 132f.
- <sup>15</sup> Ludwig Rehse, Kriegschronik der Evangelischen Gemeinde Bergisch-Gladbach 1914-1919,



masch.schr., Gemeindeamt Bergisch-Gladbach, S. 43f.; zit. in: Hermann Deeters, Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Bergisch-Gladbach 1918-1945, SVRKG 132/1998, S. 1.

<sup>16</sup> Theodor Körner, Gebet vor der Schlacht (1813), in: Die deutschen Romantiker; 2. Band: Romantische Lyrik, Augsburg 1984, S. 109f.

<sup>17</sup> Evangelische Gemeindenachrichten aus Köln, 7.8.1914. S. 381; zit. in: Becker-Jákli, Köln, S. 134.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Aus Georg Fritzes Predigt vom 29.4.1917; zit. in: Hans Prolingheuer, „Der rote Pfarrer von Köln“. Georg Fritze [1874-1939], Christ, Sozialist, Antifaschist, Wuppertal 1981, S. 33.

<sup>20</sup> Georg Fritze in: Die christliche Welt, Nr. 42, 1917, S. 556; zit. ebd., S. 34f.

<sup>21</sup> Evangelische Gemeindenachrichten aus Köln, 15.11.1918; zit. in: Becker-Jákli, Köln, S. 142f.

<sup>22</sup> Bericht von der Eröffnung der 34. Rheinischen Provinzialsynode (4.-6.3.1919) durch den stellvertretenden Präses D. Bungereth und Generalsuperintendent D. Klingemann; zit. in: van Norden, Das 20. Jahrhundert. (= Quellen zur rheinischen Kirchengeschichte, Band V), S. 71f.

<sup>23</sup> Vgl. dazu Ackermann, Düsseldorf, S. 394f.

<sup>24</sup> Aufruf des Evangelischen Konsistoriums zur Annahme des Friedensvertrages. Kirchliches Amtsblatt 1919, Nr. 9, 27.6.1919; zit. in: van Norden, Quellen, S. 80.

<sup>25</sup> Zum Gesamtzusammenhang vgl. Klaus Schmidt, Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. 500 Jahre Protestanten im Rheinland, Köln 2007, S. 161-176. Zur Weimarer Republik vgl. besonders Kurt Nowak, Evangelische Kirche und Weimarer Republik. Zum politischen Weg des deutschen Protestantismus zwischen 1918 und 1932, Göttingen 1981; Richard Zieger (Hg.), Die Kirchen und die Weimarer Republik. Mit Beiträgen von Karl Dienst, Manfred Jacobs, Joachim Mehlhausen, Christoph Schwöbel, Klaus Tanner und Günter Wollstein, Neukirchen-Vluyn, 1994.

### **„Wir erklären jeder Neigung zu Feindschaft und Rache zu widerstehen“**

<sup>1</sup> Siehe [www.emma.de](http://www.emma.de) darin: von Judith Rauch 28.5.2014 mit ‚Clara Immerwahr die Chemikerin‘, [www.emma.de/artikel/das-drama-der-clara-immerwahr-317057](http://www.emma.de/artikel/das-drama-der-clara-immerwahr-317057) (abgerufen am 20.6.2018, 18:23 Uhr).

<sup>2</sup> Ullrich Hahn, Die Gründung des Versöhnungsbundes 1914, [www.versoehnungsbund.de/2014-uh-gruendung-vb](http://www.versoehnungsbund.de/2014-uh-gruendung-vb) (abgerufen 20.6. 18.04 Uhr).

<sup>3</sup> [www.emma.de](http://www.emma.de) 100 Jahre frauenfriedenskongress, [www.emma.de/artikel/frauenkongress-wir-fordern-frieden-329995](http://www.emma.de/artikel/frauenkongress-wir-fordern-frieden-329995) (abgerufen am 20.6.2018, 18:36 Uhr).

<sup>4</sup> [www.emma.de](http://www.emma.de) von Judith Rauch 28.5.2014 mit ‚Clara Immerwahr die Chemikerin‘, [www.emma.de/artikel/das-drama-der-clara-immerwahr-317057](http://www.emma.de/artikel/das-drama-der-clara-immerwahr-317057) (abgerufen am 20.6.2018, 18:23 Uhr).

# Impressum



Suche Frieden

## Impressum

Herausgeber: Rolf Domning, Stadtsuperintendent

Autoren: Dr. Martin Bock, Dorothee Schaper, Klaus Schmidt,  
Dr. Bernhard Seiger

Redaktion: Sammy Wintersohl (V.i.s.d.P.), Dr. Martin Bock

Grafik: Rudi Geisler

Fotos: Jürgen Schulzki, Sammy Wintersohl

Evangelischer Kirchenverband Köln und Region

Vertretungsberechtigt: Rolf Domning, Stadtsuperintendent

Kartäusergasse 9-11

50678 Köln

Telefon: 0221 / 33 82-101

Fax: 0221 / 33 82-103

[vorstand@kirche-koeln.de](mailto:vorstand@kirche-koeln.de)





# Suche Frieden

**Evangelisch** in Köln und Region

